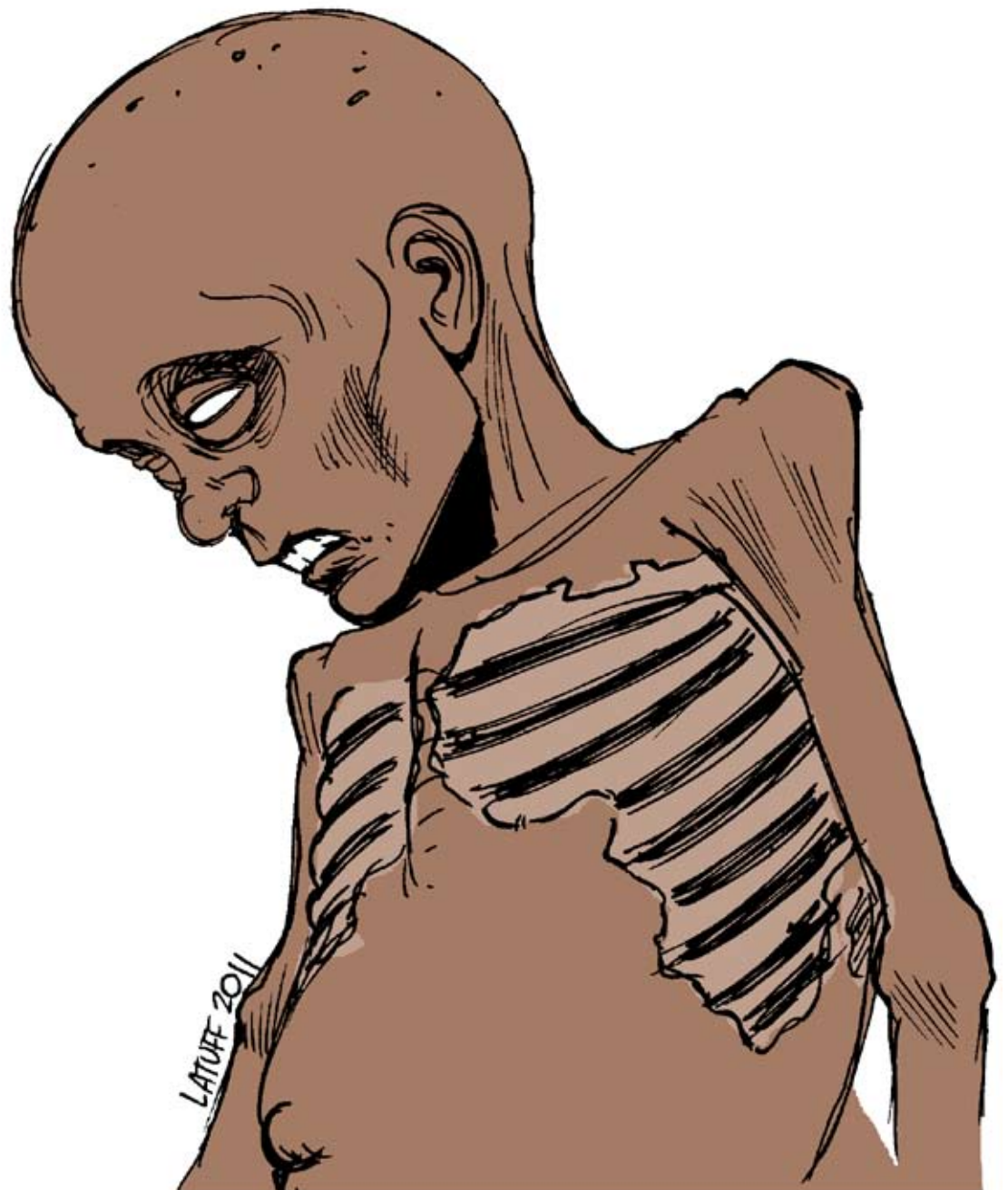


Nr. 9

REVOLUTIONÄRER KOMMUNISMUS

Der Grosse Raub im Süden

Imperialismus und Krieg: 1914 und Heute



Cartoon by Carlos Latuff

THEORETISCHES JOURNAL DER RKO (BEFREIUNG)

www.rkob.net

| August 2014

| Preis: 3 €

Inhaltsverzeichnis

Der Große Raub im Süden

Vorwort der Redaktion	S.3
Aktualität der Imperialismus-Theorie Lenins.	S.3
Verschiebung der kapitalistischen Wertproduktion und der ArbeiterInnenklasse nach Süden	S.4
Methoden zur Steigerung der Profite	S.6
Kapitalexport und ungleicher Tausch	S.6
Überausbeutung der MigrantInnen	S.7
Versuch einer Gesamtschätzung der Überausbeutung des Südens	S.7
Revisionismus und Imperialismus-Theorie	S.8
China als aufstrebende imperialistische Großmacht	S.9
Trotzkis Theorie der permanenten Revolution	S.10
Imperialismus, Krieg und revolutionäre Kriegstaktiken	S.10
Die Haltung der Linken zum Imperialismus	S.12
Ausblick auf die Widersprüche der imperialistischen Weltordnung	S.14
Zentrale Regionen des weltweiten Klassenkampfes	S.15
ArbeiterInnenklasse, revolutionäres Subjekt und Aristokratismus	S.16
Steigerung der imperialistischen Aggressivität	S.16
Widersprüche der Globalisierung und des Kolonialismus	S.17
Zentrale Bedeutung der revolutionären Partei	S.18

Zum 100. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs: Der Kampf gegen Imperialismus und Krieg

Vorwort der Redaktion	S.19
Ein korrektes Verständnis von Lenins Imperialismus-Theorie ist die Vorbedingung für eine revolutionäre Theorie und Praxis in der gegenwärtigen Periode	S.20
Kurzer Überblick über die imperialistischen Mächte heute	S.21
Der Kampf gegen den Imperialismus und Krieg erfordert die Unterstützung für gerechte Kämpfe der ArbeiterInnen und Unterdrückten in jedem Land	S.23
Der revolutionäre Kampf gegen Imperialismus, Krieg und Reaktion	S.24
Zusammenfassung	S.29

Impressum: Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Druck, Redaktion: "Revolutionär-Kommunistische Organisation zur Befreiung" (RKOB), Stüftgasse 8, 1070 Wien. Offenlegungspflicht nach §25-Mediengesetz Medieninhaber (Verleger) des periodischen Druckwerkes "Revolutionäre Befreiung" ist zu 100% die Partei "Revolutionär-Kommunistische Organisation zur Befreiung" (RKOB), Fuchselhofgasse 6, 1120 Wien. Die Partei ist von anderen Parteien und Vereinen politisch und finanziell unabhängig. Grundlegende Richtung des Druckmediums: Auseinandersetzung mit historischen und aktuellen Fragen der Politik der Arbeiterbewegung. Spenden an: BAWAG Kontonr. 04310-101-910, BLZ: 14000

www.rkob.net - aktiv@rkob.net - Tel.: 0650/4068314
Fuchselhofgasse 6, 1120 Wien

DER GROSSE RAUB IM SÜDEN

Kontinuität und Veränderungen bei der Überausbeutung der halbkolonialen Welt durch das Monopolkapital. Konsequenzen für die marxistische Theorie (Zusammenfassung)

Von Michael Pröbsting

Vorwort der Redaktion: Im Folgenden veröffentlichen wir eine deutschsprachige Übersetzung des Kapitels 15 von Michael Pröbsting's Buch „*The Great Robbery of the South*“. Dieses Kapitel enthält eine Zusammenfassung des im Frühjahr 2013 erschienenen und 448 Seiten umfassenden englisch-sprachigen Buches. „*The Great Robbery of the South*“ wurde von der *Revolutionär-Kommunistische Internationale Tendenz* (RCIT).

Der Promedia-Verlag veröffentlichte im Frühjahr 2014 eine deutschsprachige Fassung unter dem Titel „*Der Große Raub im Süden*“, welche sich auf Teile des Buches stützt. (244 Seiten)

Der Buchautor, Michael Pröbsting, ist der Internationale Sekretär der *Revolutionär-Kommunistischen Internationalen Tendenz*. Die RKO BEFREIUNG ist die österreichische Sektion der RCIT.

Das englischsprachige Original „*The Great Robbery of the South*“ kostet 15,- Euro (plus Porto) und kann über die Kontaktadresse der RKO BEFREIUNG bezogen werden. Nähere Informationen zum Buch sowie Auszügen finden sich auf der eigenen Homepage für das Buch: <http://www.great-robbery-of-the-south.net/>

Die deutschsprachige Fassung „*Der Große Raub im Süden*“ kostet 17,90,- Euro (plus Porto) und kann über die Kontaktadresse der RKO B sowie über den Promedia-Verlag bezogen werden. (Siehe www.rkob.net, <http://www.great-robbery-of-the-south.net/> sowie <http://www.mediashop.at/typolight/index.php/buecher/items/michael-proebsting---der-grosse-raub-im-sueden>)

Der Text wurde von Gerlinde K. übersetzt.

* * * * *

In diesem Schlusskapitel sollen die Hauptergebnisse der vorliegenden Untersuchung zusammengefasst werden. Um die wichtigsten Schlussfolgerungen deutlicher zu betonen, erhält die Zusammenfassung die Struktur von Thesen.

1. Der Marxismus ist die wissenschaftliche Lehre der ArbeiterInnenklasse, um sie zur Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung zu führen. Somit ist es die Aufgabe von MarxistInnen, die Methode und die grundlegenden Lehren des Marxismus zu studieren und zu verinnerlichen, wie sie von der revolutionären ArbeiterInnenbewegung und ihren hervorragendsten TheoretikerInnen einschließlich Marx, Engels, Lenin und Trotzki ausgearbeitet wurde. Der Marxismus wird jedoch zu einer toten Lehre, wenn er nicht fortwährend über die Auseinandersetzung mit neuen Entwicklungen in der Klassengesellschaft angereichert und auf Grundlage der Methode

der materialistischen Dialektik ständig weiterentwickelt wird. Schließlich lebt und atmet der Marxismus als Einheit von Theorie und Praxis, Wissen und Handlung. Die Absicht der Weiterentwicklung der marxistischen Theorie liegt darin, als Anleitung für die Handlung zu dienen. Um das zu erreichen, muss die marxistische Theorie mit der revolutionären ArbeiterInnenbewegung verschmelzen. Die Verkörperung einer solchen Einheit von Theorie und Praxis ist und kann nur das Kollektiv kommunistischer Männer und Frauen sein, die marxistisches Wissen und Handeln in ein kollektives Programm und ebensolche Politik gießen – mit anderen Worten, in die Gründung der revolutionären ArbeiterInnenpartei und ihren Vorformen. Die *Revolutionär-Kommunistische Internationale Tendenz* (RCIT) widmet sich der Aufgabe des Aufbaus einer solchen Partei.

2. Eine wichtige Frage für das Vorankommen der revolutionären ArbeiterInnenbewegung und der marxistischen Theorie ist jene des Verhältnisses zwischen den imperialistischen Ländern und der halbkolonialen Welt. Der Grund dafür ist, dass es in den letzten Jahrzehnten in diesem Verhältnis bedeutsame Veränderungen gegeben hat. Nie zuvor wurde ein solch großer Anteil des weltkapitalistischen Werts im Süden produziert. Nie zuvor waren die imperialistischen Monopole so abhängig von der Überausbeutung der halbkolonialen Welt. Nie zuvor hat die Arbeit von MigrantInnen aus der halbkolonialen Welt eine so große Rolle für die kapitalistische Wertproduktion in den imperialistischen Ländern gespielt. Nie zuvor lebte ein derart riesiger Anteil der weltweiten ArbeiterInnenklasse im Süden – außerhalb der alten imperialistischen Monopole. Daher ist ein korrektes Verständnis des Wesens des Imperialismus ebenso wie des Programms der permanenten Revolution, die die Taktiken eines konsequenten Antiimperialismus beinhaltet, heute für jede revolutionäre Organisation unabdingbar. Ein korrektes Verständnis der Folgen der Verlagerung des Weltproletariats in den Süden hat auch wichtige Konsequenzen für den Aufbau der revolutionären Partei und der neuen ArbeiterInneninternationalen.

Aktualität der Imperialismus-Theorie Lenins

3. Lenins Theorie des Imperialismus ist wesentlich für das Verständnis der heutigen Welt. Lenin betonte, dass die Epoche des Imperialismus die Epoche des im Niedergang befindlichen Kapitalismus ist. Sie ist gezeichnet von der wachsenden Vorherrschaft der Monopole in der Wirtschaft sowie von einigen Großmächten in der Weltpolitik. Als Ergebnis dessen ist die Welt geteilt in unterdrückende und unterdrückte Nationen. Überausbeutung

der unterdrückten Länder durch die imperialistischen Monopole ist ein charakteristisches Merkmal des Imperialismus. Ein weiteres Kennzeichen ist die Bestechung der Oberschicht des Proletariats in den imperialistischen Ländern durch die Monopole auf der Basis der aus dieser Überausbeutung angehäuften Extraprofite. Trotzki und die Vierte Internationale verteidigten Lenins Theorie des Imperialismus uneingeschränkt.

4. Die wesentlichen Schlussfolgerungen von Lenins Theorie bezüglich des Verhältnisses zwischen den imperialistischen und den unterdrückten Ländern sind nach wie vor gültig ungeachtet der Tatsache, dass heute fast alle Länder des Südens formell unabhängig sind. Sie sind – wie Lenin es nannte – „Halbkolonien“, d.h. Länder, die formell unabhängig sind, ihrem Wesen nach jedoch nach wie vor national unterdrückt und von den imperialistischen Monopolen und Mächten überausgebeutet werden. Diese Halbkolonien nehmen in der globalen Wirtschaft und Politik eine untergeordnete Stellung ein. Um ein bestimmtes Land der Welt politisch zu charakterisieren, ist es daher nicht ausreichend zu erklären, dass es kapitalistisch ist und von einer kapitalistischen Klasse regiert wird. Es ist auch nicht ausreichend, das gegebene politische Regime des jeweiligen Landes zu beschreiben (Diktatur, Theokratie, bürgerliche Demokratie, links-bonapartistisch etc.). Es muss vielmehr bei der *Klassencharakterisierung* angesetzt werden und diese umfasst dessen Position in der imperialistischen Weltordnung, d.h. ob es ein imperialistisch-kapitalistisches oder ein halbkolonial-kapitalistisches Land ist. Die halbkoloniale nationale Bourgeoisie ist daher – wie Trotzki sagte – nur bis zu *einem gewissen Grad* eine herrschende Klasse. Sie ist gleichzeitig zu *einem gewissen Grad* auch eine unterdrückte Klasse.

5. Diverse zentristische Strömungen wie die SWP/IST und das CWI verstehen den Imperialismus als aggressive expansionistische Politik. Das heißt, dass sie eine spezifische Form von Politik von ihrer ökonomischen Grundlage – dem Monopolkapital – trennen. Das war immer falsch. Es ist jedoch besonders falsch in der gegenwärtigen Periode der Globalisierung, in der die globale Vorherrschaft der Monopole massiv zunimmt. („Globalisierung = Monopolisierung + Internationalisierung“). Heute kontrollieren die 147 größten Konzerne 40% der Weltwirtschaft. Diese Monopole sind eng mit den imperialistischen Staaten verknüpft, die ihnen das nötige politische und militärische Gewicht verleihen, um ihre Interessen auf der ganzen Welt durchzusetzen.

6. Im Gegensatz zu den Behauptungen verschiedener Revisionisten, die dachten, dass der Kapitalismus in den 1990ern und zu Beginn des 21. Jahrhunderts in einer Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs war, war in Wirklichkeit das Gegenteil der Fall. Der Kapitalismus neigt seit den frühen 1970ern zur Stagnation und seit 2007/08 schlug dies in eine Periode des Niedergangs um. Der Hintergrund dafür ist die zunehmende Überakkumulation des Kapitals und der damit verbundene tendenzielle Fall der Profitrate. Es wird für Kapitalisten zunehmend schwierig, ihr Kapital profitabel zu investieren, so dass sie einen wachsenden Teil ihres Kapitals in die Welt der Spekulation usw. verlegen. Als Ergebnis verlangsamt sich die Akkumulationsrate des produktiven Kapitals immer mehr.

7. Natürlich darf die Tendenz zu Stagnation und Niedergang nicht als linearer Einwegprozess verstanden

werden. Es ist vielmehr ein dialektischer Prozess, da die kapitalistische Ökonomie in Wirtschaftszyklen fortschreitet. Zusätzlich kennt auch die Epoche des Imperialismus längere Phasen des Aufschwungs. Doch alles in allem und langfristig befindet sich der Kapitalismus im Abstieg und die durchschnittliche Profitrate fällt tendenziell – eine Tatsache, die offensichtlich ist, wenn man auf die Entwicklung des Weltkapitalismus in den letzten vier Jahrzehnten blickt.

8. Vor diesem Hintergrund des niedergehenden und zunehmend parasitären Kapitalismus tun die Monopole alles in ihrer Macht Stehende, um ihre Profite zu erhöhen. Sie nützen ihre Macht, um die Auswirkungen des Wertgesetzes einzuschränken und um einen höheren Anteil am Mehrwert auf Kosten der Kapitalisten, die keine Monopolposition innehaben, zu erlangen. Sie verschärfen die Rivalität untereinander. Doch am wichtigsten: die Monopole steigern die Ausbeutung der ArbeiterInnenklasse und die Überausbeutung der halbkolonialen Länder.

Verschiebung der kapitalistischen Wertproduktion und der ArbeiterInnenklasse nach Süden

9. Dieses Streben des Monopolkapitals nach Steigerung der Überausbeutung der halbkolonialen Welt führte zu einem massiven Export von Kapital, der eine Verlagerung der Produktion und damit der ArbeiterInnenklasse in den Süden hervorbrachte. Als Ergebnis stammt die Produktion kapitalistischer Werte zunehmend aus dem Süden. Eine solche Verlagerung ist eine Bestätigung von Lenins und Trozki's Verständnis des Imperialismus.

10. Das Ausmaß der Verlagerung kapitalistischer Wertproduktion in den Süden wird in den offiziellen Zahlen, die von bürgerlichen Ökonomen erstellt werden, extrem verzerrt und unterschätzt. Dafür gibt es mehrere Gründe. Erstens vermischt die Kategorie „Bruttoinlandsprodukt“ (BIP) die realen und fiktionalen Werte. Angesichts dessen, dass der Finanzsektor, der keinen Wert schafft, seine Basis hauptsächlich in den reichen imperialistischen Ländern hat, sind die BIP-Werte des Nordens künstlich aufgeblasen und verringern somit in den offiziellen Statistiken den Anteil des Südens am globalen BIP. Zweitens enthalten die BIP-Werte einen großen Schwindel, weil ein nennenswerter Teil des im Süden geschaffenen Werts über den Marktpreis, zu dem die Ware im Norden verkauft wird, im Norden angeeignet wird. Daher scheint ein bedeutender Teil des im Süden geschaffenen Werts in den offiziellen BIP-Zahlen als im Norden hergestellt auf. Drittens gibt es im Süden eine massive Überausbeutung der Werktätigen und die Aneignung der Extraprofite durch die Monopolkapitalisten im Norden. Wiederum werden diese Profite oft als Teil des BIP des Nordens gewertet, sind aber in Wahrheit von ArbeiterInnen des Südens geschaffen.

11. Das massive Wachstum der globalen ArbeiterInnenklasse verdankt sich hauptsächlich dem Wachstum des Proletariats außerhalb der alten imperialistischen Metropolen. Der Prozess der Industrialisierung führt notwendigerweise zu einer starken Gewichtsverlagerung des Proletariats von den imperialistischen Metropolen zu den ärmeren Ländern. Vor hundert Jahren – zur Zeit Lenins und Trozki's – war das Proletariat in der kolonialen und halbkolonialen Welt noch ziemlich klein. Das hat

sich in den letzten Jahrzehnten dramatisch geändert. Als Ergebnis lebt die große Mehrheit der weltweiten ArbeiterInnenklasse heute außerhalb der alten imperialistischen Metropolen. $\frac{3}{4}$ der LohnarbeiterInnen und 83,5% aller IndustriearbeiterInnen leben und arbeiten in den halbkolonialen Ländern und im aufstrebenden imperialistischen China. (1950 lebten nur 34% der weltweiten IndustriearbeiterInnen im Süden und 1980 betrug ihr Anteil etwa 50%).
12. In Wahrheit ist die tatsächliche Verlagerung des Proletariats in die halbkolonialen und aufstrebenden imperialistischen Länder noch größer als die offiziellen Statistiken angeben. Das hat mehrere Gründe:

- i) Die bürgerlich-statistische Kategorie „LohnarbeiterInnen“ schließt nicht nur ArbeiterInnen ein. Ganz allgemein kann man sagen, dass in den reichen imperialistischen Ländern eine beträchtliche Minderheit von LohnarbeiterInnen nicht Teil der ArbeiterInnenklasse ist, sondern Teil der lohnabhängigen Mittelschicht (Überwachungspersonal, Polizei, Manager unterer Ebenen usw.). In den ärmeren Ländern ist die lohnabhängige Mittelschicht viel kleiner.
- ii) Auch die Arbeiteraristokratie muss in Rechnung gestellt werden. Dieser oberste Teil der ArbeiterInnenklasse, der von der Bourgeoisie mit diversen Privilegien bestochen wird, repräsentiert einen viel größeren Teil der ArbeiterInnenklasse in den imperialistischen Ländern als im halbkolonialen Proletariat.
- iii) Weiters ist das Proletariat in den ärmeren Ländern zahlenmäßig größer als die offiziellen Statistiken angeben.

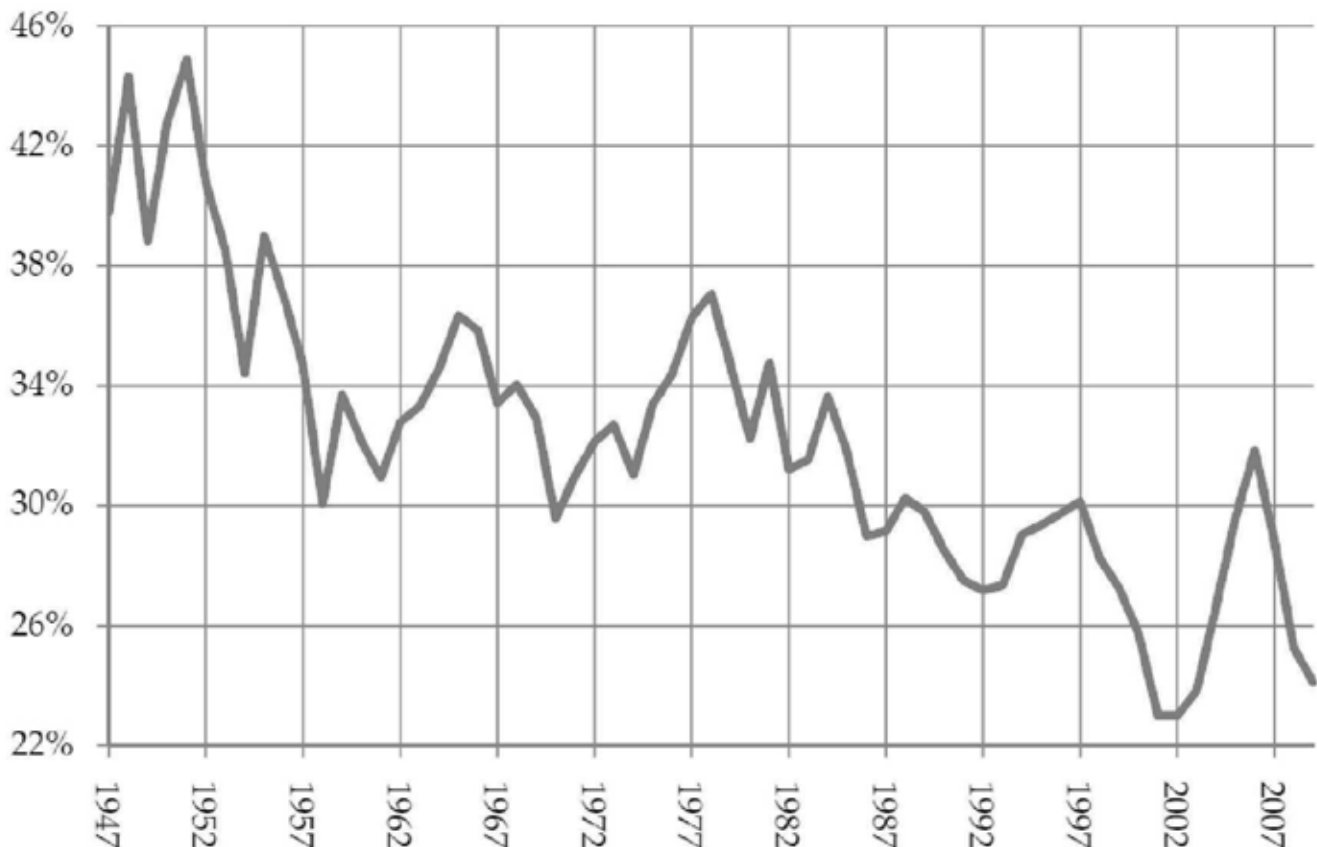
Ein beträchtlicher Teil der ArbeiterInnen in diesen Ländern wird formell nicht als LohnarbeiterInnen gezählt, sondern aufgrund des großen informellen Sektors als formell „selbstständig“. Doch tatsächlich sind sie Teil der ArbeiterInnenklasse.

Kurz, der Anteil der halbkolonialen Länder und des aufstrebenden imperialistischen China an der globalen ArbeiterInnenklasse dürfte höher als 80% liegen. Wir können daher schlussfolgern, dass heute das Herz des Weltproletariats im Süden liegt, besonders in Asien (wo 60% der weltweiten Industriearbeitskräfte leben).

13. Eine wichtige Konsequenz daraus lautet, dass der Prozess der Weltrevolution keiner ist, der sich in erster Linie auf die alten imperialistischen Länder konzentriert oder dort entscheidet. Vielmehr wird das Proletariat der halbkolonialen Welt und des aufstrebenden imperialistischen China eine entscheidende Rolle spielen. Die arabische Revolution unterstreicht unsere These der wachsenden Bedeutung des halbkolonialen Proletariats.

14. Die RCIT schließt daraus, dass die internationalen ArbeiterInnenorganisationen dem Süden besondere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Das riesige Gewicht des südlichen Proletariats muss sich in ihrer massiven Teilhabe widerspiegeln, nicht nur in den internationalen ArbeiterInnenorganisationen, sondern auch in deren Führungen. Fragen von besonderer Wichtigkeit für die südliche ArbeiterInnenklasse – die Überausbeutung, nationale Befreiungskämpfe gegen den Imperialismus usw. – müssen in der

Graphik 1 Profitrate der US-Unternehmen, 1947-2009



propagandistischen und praktischen Arbeit der Organisationen zentralen Stellenwert erhalten. Es folgt weiters, dass der Kampf um politische und organisatorische Unabhängigkeit der ArbeiterInnenklasse sich auf die breiten Massen der ArbeiterInnenklasse konzentriert – d.h. auf seine unteren und mittleren Schichten. Er muss die wachsende Bedeutung des Proletariats der ärmeren Länder, der Frauen, der MigrantInnen usw. widerspiegeln. Die Organisationen müssen danach streben sie anzuziehen und zu organisieren und sie auch in ihren eigenen Reihen und Führungsstrukturen zu repräsentieren. Die künftige revolutionäre kommunistische Partei hat daher ein stark halbkoloniales, junges, weibliches, migrantisches Gesicht oder sie verfehlt ihre Aufgabe.

Methoden zur Steigerung der Profite

15. Angesichts der Stagnation und des Niedergangs des Kapitalismus haben die Kapitalisten in den letzten Jahrzehnten auf allen Kontinenten eine aggressive Offensive gegen die weltweite ArbeiterInnenklasse begonnen. Sowohl in den reichen imperialistischen Ländern als auch in den ärmeren halbkolonialen Ländern steigerten die Kapitalisten die Ausbeutungsrate – das heißt, sie erzielten einen höheren Profit, indem sie die Mehrwertrate erhöhten (d.h. den Anteil der nicht bezahlten Arbeitszeit, der von den Kapitalisten angeeignet wird, im Verhältnis zur bezahlten Arbeitszeit, die die ArbeiterInnen in Form von Löhnen erhalten). Die Kapitalisten konnte das nicht nur aufgrund der steigenden Produktivität der Werktätigen, sondern auch und zunehmend mittels Verlängerung des Arbeitstages und Lohndrückerei. Letztere Methode – die Löhne unter den Wert der Arbeitskraft zu drücken – wurde zwar von Marx im *Kapital* erwähnt, seither von MarxistInnen aber weitgehend ignoriert. In allen Teilen der Welt wurde in den letzten Jahrzehnten die Ausbeutungsrate gesteigert, besonders jedoch in der halbkolonialen Welt und in China. Das betraf vor allem die unteren und mittleren Schichten des Proletariats. Diese Entwicklungen spiegeln sich in der sinkenden Lohnquote, der wachsenden Prekarisierung der Arbeit und der steigenden Arbeitslosigkeit sowie der wachsenden Armut und der Ungleichheit der Einkommen.

16. Eine der bedeutsamsten Arten für Monopole, ihren sinkenden Profitraten entgegenzuwirken, ist die Überausbeutung in den kapitalistisch weniger entwickelten Ländern. Diese Auslandsmärkte bieten dem Monopolkapital folgende Vorteile:

- i) Ausbeutung billiger Arbeitskraft über Kapitalexport
- ii) Zusätzliche Absatzmärkte für ihre Waren
- iii) Zugang zu Rohstoffen

17. Die kolonialen und halbkolonialen Märkte bieten dem Monopolkapital diverse Methoden, mit denen Extraprofite erzielt werden können. Hauptsächlich handelt es sich dabei um:

- i) Kapitalexport als produktive Investition
- ii) Kapitalexport als Geldkapital (Darlehen, Währungsreserven, Spekulation usw.)
- iii) Werttransfer über ungleichen Austausch
- iv) Werttransfer über Migration

18. Der Mehrwert ist der Anteil des kapitalistischen Tauschwertes, der von den Kapitalisten nicht für Lohn oder für Maschinen, Rohstoffe usw. verwendet wird, sondern den sie sich aneignen. Wenn die Monopole Kapi-

tal exportieren und in Fabriken in der halbkolonialen Welt investieren, können sie Extraprofite erzielen. Sie können billigere Arbeitskräfte anstellen, aber die Waren weiterhin zu durchschnittlichen Marktpreisen in den imperialistischen Ländern anbieten. Die imperialistischen Monopole überweisen den größeren Teil dieser Extraprofite aus den halbkolonialen Ländern in ihre Stammeselhäuser zurück. Gemäß der Weltbank repatriierten die Multis in den Jahren 1990 bis 2006 zwischen 2/3 und 4/5 ihres Profits.

Kapitalexport und ungleicher Tausch

19. Kapitalexport wird für die imperialistischen Länder immer wichtiger. Zwischen 1/7 und 1/5 ihres akkumulierten Kapitals geht in andere Länder, um höhere Profite zu erlangen. Als Ergebnis ist der Anteil von Auslandskapital am gesamtgesellschaftlichen Kapital in den halbkolonialen Regionen in den letzten zwei Jahrzehnten dramatisch gestiegen. Imperialistisches Kapital ist jetzt direkt für zwischen 1/10 und 1/8 der Kapitalakkumulation im halbkolonialen Asien verantwortlich, für zwischen 1/6 und ¼ in Afrika und Lateinamerika und für zwischen 1/9 und 1/5 in Osteuropa und der früheren Sowjetunion.

20. Marx bezeichnete den Außenhandel als eine wichtige Quelle für das Kapital, um dem tendenziellen Fall der Profitrate zu begegnen. Die Grundlage dafür ist, dass angesichts des niedrigeren Entwicklungsniveaus der Produktivkräfte das Kapital in den (halb-)kolonialen Ländern eine höhere organische Zusammensetzung hat, d.h. der Anteil menschlicher Arbeit größer im Vergleich zum konstanten Kapital ist. Als Folge produzieren sie relativ mehr Mehrwert und somit eine höhere Durchschnittsprofitrate. Wenn die Waren der (imperialistischen) entwickelteren Länder und die Waren der (halbkolonialen) weniger entwickelten Länder auf dem Weltmarkt ausgetauscht werden, ermöglicht das Wertgesetz dem imperialistischen Kapital, aus dem ungleichen Austausch einen Extraprofit zu erzielen. Seine billigeren Waren (aufgrund der höheren Produktivität) schlagen die teureren Waren aus den halbkolonialen Ländern und zwingen letztere ihre Waren unter Wert zu verkaufen usw. Daher kann das stärkere (imperialistische) Kapital seine Waren über dem Produktionspreis verkaufen und auf dem Weltmarkt noch immer billiger sein als das weniger wettbewerbsfähige (halbkoloniale) Kapital. Letzteres ist gezwungen, seine Waren unter dem Herstellungspreis zu verkaufen und bleibt trotzdem teurer auf dem Weltmarkt als seine imperialistischen Rivalen. Als Ergebnis eignet sich das stärkere (imperialistische) Kapital erfolgreich einen Teil des Mehrwerts an, der vom schwächeren (halbkolonialen) Kapital geschaffen worden ist. Das heißt, dass ungleicher Austausch eine wichtige Grundlage für massiven Werttransfer aus den kapitalistisch weniger in die kapitalistisch stärker entwickelten Länder darstellt.

21. Die Monopole können sich über Kapitalexport als Geldkapital (Darlehen, Währungsreserven, Spekulation usw.) Extraprofite aneignen. Diese Form der Überausbeutung hat in den letzten Jahrzehnten gewaltige Ausmaße angenommen. Zwischen 1980 und 2002 haben die halbkolonialen Länder achtmal mehr zurückgezahlt als sie 1980 an Schulden hatten! Nichtsdestotrotz hat sich der Betrag ihrer weiter bestehenden Schulden auf 2.400 Milliarden

Dollar vermehrt, mehr als das Vierfache im Vergleich zu 1980! Die Halbkolonien verloren in den 1980ern - über Schuldzahlung an die imperialistischen Haie – etwa 1/27 ihres jährlichen Nationalprodukts und dieser Verlust stieg in der Periode von 1997-2006 auf ein 1/16 ihren jährlichen Wirtschaftsleistung.

22. Zusätzlich verliert die halbkoloniale Welt über die Verschlechterung der Austauschrelationen (terms of trade), d.h. die Preise für Waren, die sie exportieren, im Verhältnis zu den Preisen für Waren, die sie importieren. In der Zeit von 1957-2000 verschlechterten sich die Austauschrelationen für die nicht-Erdöl-produzierenden Länder um mehr als ein Drittel. Laut Augustín Papic fand in den 1990er Jahren aufgrund der (für den Süden) negativen Entwicklung der Austauschrelationen ein unsichtbarer Transfer aus den halbkolonialen in die imperialistischen Länder statt, was in einem Verlust von etwa 200 Milliarden US-Dollar jährlich mündete. Gleichzeitig werden die imperialistischen Länder zunehmend abhängig von der sogenannten Dritten Welt hinsichtlich Landwirtschaft und Rohstoffe.

Überausbeutung der MigrantInnen

23. So wie das Monopolkapital Mehrwertprofite aus der halbkolonialen Welt zieht, gibt es auch eine Aneignung von Extraprofiten über Migration. Das imperialistische Kapital erzielt Profit, indem es migrantische ArbeiterInnen unter dem Wert ihrer Arbeitskraft entlohnt und das auf mehrfache Weise:

i) Die Kapitalisten können MigrantInnen oft ohne oder nur mit begrenzten Kosten für deren Ausbildung ausbeuten, da die MigrantInnen oft in ihren Heimatländern ausgebildet worden sind.

ii) Die Kapitalisten müssen keine oder nur begrenzt Kosten für Pensionen oder Sozialleistungen der MigrantInnen leisten, weil diese nur beschränkten Zugang zu diesen haben und oft im Alter in ihre Heimatländer zurückkehren.

iii) Die Kapitalisten zahlen MigrantInnen gewöhnlich ein Gehalt, das substanzuell unter dem Lohn der Beschäftigten des regierenden Landes liegt. Zu diesem Zweck nutzen sie verschiedene Formen nationaler Unterdrückung (fehlende Rechte, wenn sie nicht Staatsbürger des imperialistischen Landes sind, Diskriminierung der Muttersprache der MigrantInnen, diverse Formen sozialer Diskriminierung usw.). Diese Unterdrückungsformen gelten nicht nur für die erste Generation, sondern auch für MigrantInnen der zweiten und dritten Generation.

Aus diesen Gründen definiert das RCIT MigrantInnen in ihrer großen Mehrheit als „eine national unterdrückte Schicht überausgebeuteter Arbeitskräfte“.

Versuch einer Gesamtschätzung der Überausbeutung des Südens

24. Es ist sehr schwierig, das volle Ausmaß der imperialistischen Plünderung der halbkolonialen Welt zu berechnen. Ökonomen aus Ostdeutschland sowie der UNO schätzten in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren, dass die halbkoloniale Welt um etwa 20-25% ihrer jährlichen Leistung beraubt wurde. Wahrscheinlich liegt dieser Anteil heute höher, wie eine sehr provisorische und grobe Schätzung zeigt:

i) Nettotransfers finanzieller Ressourcen aus den halbkolonialen Ländern in den Norden lagen bei etwa einer Billion US-Dollar, was dem Gegenwert von 5% des BIP von 2010 dieser Länder entspricht.

ii) Es gibt illegale Geldabflüsse aus den Entwicklungsländern von mehr als einer Billion US-Dollar jährlich.

iii) Wir ziehen die Schätzung von einem jährlichen Verlust von etwa 200 Milliarden Dollar jährlich durch „unsichtbaren Transfer“ für die 1990er Jahre heran, was damals einem Anteil am halbkolonialen BIP von 3,3% entsprach. Wir rechnen mit einem ähnlichen Anteil für heute, nachdem aktuellere Einschätzungen fehlen. Doch wir halten fest, dass das mit Sicherheit eine Unterschätzung ist, denn seit den 1990er Jahren hat die Rolle der globalisierten Produktionsketten der multinationalen Konzerne bedeutend zugenommen und damit ihre Möglichkeiten zur Preismanipulation und Verschleierung des wahren Werttransfers aus dem Süden.

iv) Bezüglich des Verlusts für die halbkolonialen Länder im Zuge der Migration ziehen wir denselben Anteil ihres Gesamtverlusts heran wie die UNO in ihren Berechnungen von 1992. Der lag 1990 bei 250 Milliarden US-Dollar, was 10-12% des jährlichen Nationaleinkommens der Entwicklungsländer bedeutete. Wir schätzen denselben Anteil für heute. Wieder ist das mit Sicherheit eine Unterschätzung, wenn man die seither stark angestiegene Migration bedenkt.

v) Auch die diversen anderen Formen von Werttransfer in die imperialistischen Monopole, wie sie oben erwähnt sind (Verlust durch Währungstausch, Lizenzgebühren etc.) müssen einberechnet werden, was zusätzlich einige hundert Milliarden US-Dollar ausmacht.

Addiert man diese Zahlen, können wir davon ausgehen, dass sich der imperialistische Raubzug in der halbkolonialen Welt seit den frühen 1990ern sicher verstärkt hat. Man kann von Schätzungen für den Werttransfer aus der halbkolonialen Welt in den Norden von mindestens 30% des halbkolonialen jährlichen BIP ausgehen, wenn nicht mehr.

Und diese Schätzung ist noch gar nicht vollständig:

i) Die großen Profite, die die Kapitalisten aus der Arbeit der MigrantInnen in den kapitalistischen Ländern selbst ziehen, finden hier keine Berücksichtigung.

ii) Die Extraprofite, die über die Preispolitik zustande kommen, durch die die Profite als im Norden geschaffen erscheinen, während der Mehrwert in Wahrheit durch Überausbeutung im Süden entstanden ist, sind hier auch nicht eingerechnet.

iii) Die Profite der imperialistischen Monopole, die im Ausland erzielt wurden und nicht rücktransferiert werden, fehlen ebenso.

Trotz des Fehlens präziser Berechnungen kann definitiv gesagt werden, dass die imperialistische Plünderung der halbkolonialen Welt eine sehr wichtige Rolle zum Nachteil der sogenannten Dritten Welt und zum Vorteil der imperialistischen Monopole spielt.

25. Während natürlich in Westeuropa spezifische Vorbedingungen bestanden, die die Entwicklung des Kapitalismus erleichterten, spielte die systematische Plünderung der Kolonien vom 16. bis ins 18. Jahrhundert eine gewaltige Rolle für die Herausbildung des Kapitalismus – die Phase der sogenannten primitiven Akkumulation. Es war das Aufstreben des Imperialismus und die

systematische Ausbeutung des Südens, die letzteren daran hinderten, seine Produktivkräfte in ähnlicher Weise wie Westeuropa und die USA zu entwickeln. Diese imperialistische Dominanz führte zu einer verzerrten Wirtschaftsentwicklung der kolonialen Welt.

Revisionismus und Imperialismus-Theorie

26. Verschiedene zentristische Strömungen weisen die leninistische Theorie des Imperialismus offen oder implizit zurück. Diese zentristischen Kritiken haben gemeinsam, dass sie die fundamentalen Widersprüche der imperialistischen Epoche mehr oder weniger direkt leugnen, von denen die Überausbeutung der halbkolonialen Welt durch das Monopolkapital eines der Hauptkennzeichen ist. Damit in Zusammenhang steht ihre Leugnung der Existenz der Arbeiteraristokratie als Oberschicht des Proletariats, die von den Monopolen bestochen wird. Der Zentrismus leugnet oder ignoriert diese wesentlichen Merkmale des Imperialismus, weil deren klare Anerkennung sie zu einem offenen Kampf gegen alle politischen, ideologischen und organisatorischen Strömungen der Arbeiteraristokratie verpflichten würde. Es würde sie auch zum offenen Kampf gegen ihre eigenen imperialistischen Mächte verpflichten, mit allen Konsequenzen einschließlich der Verteidigung der Halbkolonien gegen Angriffe durch die eigene imperialistische Macht und des Rufs nach der Niederlage letzterer. Der Zentrismus ist zu solch einer konsequenten internationalistischen Position nicht fähig. Der Grund dafür ist, dass er in der einen oder anderen Form einen kleinbürgerlichen Klassenstandpunkt widerspiegelt oder genauer gesagt, den Druck der ArbeiterInnenbürokratie und der Arbeiteraristokratie sowie der fortschrittlichen Intelligenzia, die sich an die kapitalistische Klasse und ihren Staat anpassen. Daher ignorieren sie für gewöhnlich die unteren und unterdrückten Schichten des Proletariats. Aus demselben Grund negieren sie üblicherweise die Notwendigkeit, den kapitalistischen Staat zu zerschlagen sowie den unausweichlich gewalttätigen Charakter des bewaffneten Aufstands und der sozialistischen Revolution ganz allgemein. Deshalb schrieb die Bolschewistische Partei in ihrem Programm von 1919, dass „die zentristische Bewegung auch eine bürgerliche Verzerrung des Sozialismus“ ist.

27. Einer der wesentlichsten Pfeiler der revisionistischen Zurückweisung der leninistischen Theorie des Imperialismus ist ihre Ablehnung des Verständnisses der sogenannten Dritte-Welt-Länder als abhängige halbkoloniale Nationen. Organisationen wie SWP/IST, CWI, IMT oder CMR/IMRT lehnen es ab, die Länder des Südens als „Halbkolonien“ zu charakterisieren. Sie argumentieren, dass die Beziehungen zwischen den imperialistischen Staaten und dem Süden sich seit den Zeiten Lenins und Trotzki fundamental verändert hätten, so dass ihr theoretisches Modell nicht mehr zutrifft. Einige behaupten, dass Lenin und Trotzki sich nur mit Kolonien, nicht aber mit formell unabhängigen Halbkolonien befasst hätten. Doch die Begründer der Dritten und Vierten Internationale schrieben nicht nur überreichlich über halbkoloniale Länder, sondern betonten, dass die Halbkolonien im Wesen ähnlich ausgebeutet und unterdrückt durch den Imperialismus wie die Kolonien sind. Natürlich hat sich die *Form* der Überausbeutung verändert, nicht jedoch das *Wesen*.

Tatsächlich wächst angesichts der kapitalistischen Industrialisierung des Südens der Anteil der Halbkolonien an der kapitalistischen Wertproduktion und ihre Überausbeutung durch die Imperialisten nimmt zu.

28. Zentristen wie CWI, IMT oder SWP/IST behaupten, dass Länder wie Argentinien oder der Irak keine Halbkolonien sind, sondern „*halbindustrialisierte kapitalistische Länder*“ oder sogar eine Art imperialistisches Land. Eine andere von Zentristen verwendete Kategorie für die südlichen Länder wie die Türkei, Brasilien, den Iran und andere ist „*subimperialistisch*“. All diese Konzepte sind revisionistische Verzerrungen der zentralen Idee des Konzepts der Dritten und Vierten Internationale zum Verständnis der imperialistischen Weltordnung als eine, die in unterdrückende und unterdrückte Nationen auf Grundlage eines Überausbeutungsverhältnisses geteilt ist. Sie ignorieren, dass die sogenannten „subimperialistischen“ Länder durch das Monopolkapital überausgebeutet werden. Sie ignorieren, dass die ökonomische Ungleichheit zwischen den imperialistischen und den halbkolonialen Ländern genauso wie die Überausbeutung heute höher ist als jemals zuvor. Im Zusammenhang damit ignorieren diese Zentristen die weiterhin bestehende nationale Frage der halbkolonialen Länder, die sich durch die imperialistische Unterwerfung stellt.

29. Viele zentristische Gruppen wie CWI, IMT oder SWP/IST weisen die leninistische Konzeption der Arbeiteraristokratie offen zurück oder ignorieren sie stillschweigend. Das ist ein grober Fehler, denn die Arbeiteraristokratie ist einer der wichtigsten gesellschaftlichen Stützpfiler für das Monopolkapital in den imperialistischen Ländern. Sie ist die soziale Hauptbasis für den Reformismus und die ArbeiterInnenbürokratie. Lenin, Trotzki und die Kommunistische Internationale waren der Meinung, dass die ökonomische Grundlage der Arbeiteraristokratie die *Überausbeutung* dieser unterdrückten Nationen durch die imperialistischen Länder und die *Extraprofite*, die das Monopolkapital sich damit aneignen kann, sind. Mit diesen *Extraprofiten* können die Monopole die oberen, aristokratischen Teile der ArbeiterInnenklasse und vor allem die ArbeiterInnenbürokratie in den imperialistischen Ländern bestechen. Die Ignoranz der Zentristen ist oft gepaart mit einer opportunistischen Übertreibung des fortschrittlichen Charakters der Arbeiteraristokratie.

30. Solche Tendenzen sind oft kombiniert mit einer Unterschätzung der Bedeutung der mittleren und unteren Schichten der ArbeiterInnenklasse und der national unterdrückten Schichten. Wir nennen einen solchen Zugang „*Aristokratismus*“. Er kann zu einer Leugnung der systematischen Natur der nationalen Unterdrückung und wirtschaftlichen Überausbeutung der MigrantInnen in den imperialistischen Ländern führen (wie es bei der linkszentristischen LFI der Fall ist). Eine viel reaktionärere Schlussfolgerung, die aus einem falschen Verständnis der Fragen der Arbeiteraristokratie und des Charakters der MigrantInnenunterdrückung resultierte, war die beschämende Unterstützung vieler britischer Linksreformisten und Zentristen – wie die stalinistische CPB, das CWI, IMT usw. – für den chauvinistischen Streik unter dem Motto „*Britische Jobs für Britische ArbeiterInnen*“ im Jahre 2009. Damals wollten britische Beschäftigte der Lindsey Ö Raffinerie die Einstellung von migrantischen ArbeiterInnen verhindern. Dies war eine sozialchauvinistische Kampagne,

die marxistische RevolutionärInnen korrekterweise scharf verurteilten.

China als aufstrebende imperialistische Großmacht

31. Eine der wichtigsten Fragen heute ist das Aufstreben Chinas als neue imperialistische Macht. Die Hauptgründe für Chinas erfolgreiche Entwicklung zu einer imperialistischen Macht waren:

i) Die fortwährende Existenz einer starken zentralisierten stalinistischen Bürokratie, die die ArbeiterInnenklasse unterdrücken und ihre Überausbeutung gewährleisten konnte.

ii) Die historische Niederlage von Chinas ArbeiterInnenklasse im Jahre 1989, als die Bürokratie den Massenaufstand auf dem Tienanmen-Platz und im ganzen Land blutig niederschlug.

iii) Der Niedergang des US-Imperialismus, der Platz für neue Mächte eröffnete

32. Dieses fortwährende Bestehen einer starken zentralisierten stalinistischen Bürokratie und die historische Niederlage von Chinas ArbeiterInnenklasse 1989 ermöglichten der neuen kapitalistischen herrschenden Klasse, die Mehrheit des massiv anwachsenden Proletariats einer Überausbeutung zu unterwerfen. Auf dieser Grundlage konnten die Kapitalisten – sowohl chinesische wie ausländische – einen massiven Mehrwert zur Kapitalakkumulation ziehen. Während ausländische imperialistische Monopole von dieser Überausbeutung der ArbeiterInnenklasse profitierten, war die chinesische Bourgeoisie der Hauptnutznießer. Als Ergebnis entwickelte das chinesische Kapital Monopole, die eine wichtige Rolle nicht nur am heimischen, sondern zunehmend auch auf dem Weltmarkt spielen. Heute gehören Chinas Monopole zu den wichtigsten Auslandsinvestoren. China ist nicht nur eine aufstrebende ökonomische Macht, sondern auch eine politische und militärische. Es hat bereits das zweitgrößte Militärbudget. Außerdem ist es die fünftgrößte Nuklearmacht

und das sechstgrößte Waffen exportierende Land.

33. Es sollte keine Illusionen bezüglich einer friedlichen Übereinkunft bei der inner-imperialistischen Rivalität der Großmächte geben. Ein imperialistischer Krieg zwischen den großen Mächten USA (und/oder Japan) und China wird im kommenden Jahrzehnt zunehmen unausweichlich. Beide Mächte brauchen die Kontrolle über Ostasien, da sie zentral ist für die weltkapitalistische Wertproduktion wie auch für den Handel. Aus diesem Grund ist es fast unvermeidlich, dass die imperialistischen Mächte Konflikte und Kriege beeinflussen und ausnützen werden (z.B. Konflikte im Südchinesischen Meer, Libyen, Syrien, im Iran).

34. Die RCIT betrachtet die USA genauso wie China als imperialistische Mächte. In einem militärischen Konflikt zwischen den beiden (oder zwischen Japan und China) werden wir Bolschewiki-KommunistInnen es ablehnen, uns auf die Seite einer der beiden rivalisierenden imperialistischen Länder zu stellen. Es wäre ein Krieg der jeweiligen herrschenden Klassen zur Steigerung ihrer Hegemonie und der Überausbeutung der halbkolonialen Länder. Die korrekte Taktik in einem solchen Konflikt ist der *revolutionäre Defätismus*, in dem ArbeiterInnen beider Lager die Losung „Der Hauptfeind steht im eigenen Land“ aufstellen und danach streben, den imperialistischen Krieg in einen Bürgerkrieg gegen die eigene herrschende Klasse zu verwandeln.

35. In einem Konflikt zwischen einer imperialistischen Macht und einem halbkolonialen Land im Südchinesischen Meer müssen MarxistInnen jeden Krieg konkret analysieren. Sie müssen herausarbeiten, ob das imperialistische Streben nach Unterwerfung einer (halb-)kolonialen Nation der dominante Aspekt des Krieges ist oder ob sich hinter dem nationalen Verteidigungskampf ein imperialistischer Stellvertreterkrieg verbirgt. Daraus folgt, ob Bolschewiki-KommunistInnen eine revolutionär defätistische oder revolutionär verteidigende Haltung zum Kampf der (halb-)kolonialen Nation einnehmen.

Tabelle 1 Nettotransfer von finanziellen Ressourcen aus halb-kolonialen und ex-stalinistischen Länder, 1995-2011 (in Milliarden US-Dollar)

	1995	1997	1999	2003	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
Afrika	5.7	-7.0	1.6	-16.1	-76.4	-108.3	-100.9	-99.1	2.9	-33.1	-68.3
Ost- & Südasien	21.3	-32.1	-139.8	-175.6	-265.7	-385.7	-529.8	-481.3	-427.5	-452.8	-501.5
Westasien	23.0	12.4	2.7	-46.7	-143.7	-175.6	-144.0	-222.5	-48.4	-120.0	-203.0
Lateinamerika	-0.6	23.2	7.4	-64.3	-111.4	-138.0	-106.4	-73.5	-72.1	-53.9	-53.8
Entwicklungsländer											
Gesamt	49.5	-3.6	-128.0	-302.7	-597.2	-807.8	-881.1	-876.4	-545.1	-659.8	-826.6
Ex-RGW Länder	-7.6	1.6	-25.1	-38.0	-96.0	-117.1	-95.9	-149.1	-81.1	-135.0	-186.5
Entwicklungsländer & Ex-RGW Länder											
Gesamt	41.9	-2.0	-151.1	-340.7	-693.2	-924.9	-977.0	-1025.5	-626.2	-794.8	-1013.1

Trotzkis Theorie der permanenten Revolution

36. Trotzki's Konzept der Permanenten Revolution basiert auf dem dialektischen Verständnis, dass die Revolution nicht schematisch in voneinander getrennte Stufen aufgeteilt werden kann. Das heißt nicht, dass es nicht verschiedene Stadien in der Entwicklung einer Revolution gibt. Das ist natürlich der Fall. Doch in allen Stadien der Revolution ist es ein und dieselbe Klasse, die den Kampf führen muss, um die demokratischen wie auch die wirtschaftlichen Ziele der Revolution zu gewinnen: die ArbeiterInnenklasse. Natürlich muss die ArbeiterInnenklasse unter der Bauernschaft und im städtischen Kleinbürgertum Verbündete suchen. Doch es ist das Proletariat und nur das Proletariat, das den Kampf zum Sieg führen kann. Daraus folgt, dass in allen Stadien der Revolution das strategische Ziel ist, die Diktatur des Proletariats zu errichten und nicht die Macht für eine andere Klasse. Während temporäre Blocks mit Teilen der Bourgeoisie nicht ausgeschlossen sind, wäre es für die ArbeiterInnenklasse kriminell, ihre Ziele und Interessen unterzuordnen, um eine Allianz mit solch bürgerlichen Kräften nicht zu gefährden. Es wäre noch krimineller, die Machtübernahme durch bürgerliche Kräfte zu unterstützen. Alle Teile der halbkolonialen Bourgeoisie wird nach einem Kompromiss mit dem Imperialismus streben und die ArbeiterInnenklasse und die Volksmassen verraten. Die Theorie der Permanenten Revolution geht davon aus, dass, wenn die Revolution nicht bis zur sozialistischen Machtergreifung geführt werden kann, sie unausweichlich mit dem Sieg der herrschenden Klasse und einer Konterrevolution enden wird. Ebenso berücksichtigt die Theorie der Permanenten Revolution, dass die Revolution nicht in einem einzelnen Land siegreich bleiben kann (wie Stalin behauptete), sondern sich international ausweiten muss. Die moderne Ökonomie, besonders im Zeitalter des globalen Kapitalismus, macht alle Länder abhängig vom internationalen Austausch von Gütern, Technologie und Wissen. Mehr noch, früher oder später würden die imperialistischen Mächte eine siegreiche Revolution in einem einzelnen Land nicht tolerieren. MarxistInnen unterstützen daher die Strategie der Permanenten Revolution nicht, weil sie radikaler oder aufregender wäre, sondern weil sie den einzigen realistischen Weg zur Überwindung des kapitalistischen Systems und der Errichtung einer wahrhaft sozialistischen Gesellschaft darstellt. Das Programm der Permanenten Revolution in den halbkolonialen Ländern beinhaltet eine Reihe sozialer, demokratischer und anti-imperialistischer Forderungen und kombiniert sie mit der Machtfrage. Das zeigt sich auch im Programm der RCIT.

Imperialismus, Krieg und revolutionäre Kriegstaktiken

37. Die Epoche des Imperialismus ist eine Epoche enormer Verschärfungen der Widersprüche zwischen den Klassen und Staaten. Daher ist er eine Epoche voller Konflikte – und Kriege – zwischen imperialistischen Mächten und halbkolonialen Ländern und auch zwischen rivalisierenden imperialistischen Mächten. Doch MarxistInnen werfen nicht alle Kriege in einen Topf. Es gibt Kriege und Kriege. Es gibt Kriege zwischen rivalisierenden Unterdrückern und es gibt Kriege zwischen Unterdrückern

und Unterdrückten. Es gibt daher reaktionäre ungerechte Kriege und progressive gerechte Kriege.

38. MarxistInnen sind daher nicht grundsätzlich gegen Krieg, sondern unterscheiden zwischen Kriegen, die den Interessen der unterdrückten Klassen und jene, die nur der herrschenden Klasse dienen. Kriege zwischen imperialistischen herrschenden Klassen oder zwischen reaktionären herrschenden Klassen, die ihre gegen das Volk gerichteten Interessen verfolgen, sind reaktionäre, ungerechte Kriege. Die ArbeiterInnenklasse muss beides ablehnen und für die Verwandlung des imperialistischen Krieges in einen revolutionären Bürgerkrieg gegen die herrschenden Klassen kämpfen. Bei Kriegen zwischen imperialistischen herrschenden Klassen und halbkolonialen Völkern oder zwischen reaktionären herrschenden Klassen und unterdrückten Klassen oder Nationalitäten handelt es sich um ungerechte Krieg aus Sicht des imperialistischen/reaktionären Lagers, jedoch um gerechte Kriege aus Sicht des halbkolonialen unterdrückten Volks.

39. Auf dieser Grundlage nahmen MarxistInnen im Ersten Weltkrieg in beiden imperialistischen Lagern eine defätistische Position ein. Während des Zweiten Weltkriegs nahmen MarxistInnen – in Person von Trotzki und der Vierten Internationale – eine ähnliche Haltung im Krieg zwischen den imperialistischen Ländern Deutschland und Japan einerseits und den imperialistischen Staaten Britanien, Frankreich und den USA andererseits. Hinsichtlich des Kriegs zwischen dem imperialistischen Deutschland und dem degenerierten ArbeiterInnenstaat, der UdSSR, wie auch des chinesischen Kriegs gegen Japan oder des Aufstands in Indien gegen den britischen Imperialismus rief die Vierte Internationale zur Verteidigung des nichtimperialistischen Lagers auf. In diesem Sinne würden MarxistInnen heute die Position des revolutionären Defätismus auf beiden Seiten einnehmen, wenn es zu einem Krieg zwischen dem imperialistischen Japan und/oder den USA einerseits und dem imperialistischen China andererseits käme.

40. Die revolutionäre ArbeiterInnenbewegung hat eine beeindruckende Tradition des Antiimperialismus. Zum Beispiel mobilisierten die Kommunistische Internationale und die französische Kommunistische Partei in den 1920er Jahren ihre Kräfte zur Unterstützung des Kampfes der Rifkabylen für die „völlige Befreiung marokkanischen Bodens“ von den spanischen und französischen Imperialisten. Leo Trotzki und die Vierte Internationale führten diesen revolutionären Antiimperialismus fort. Sie unterstützten den Kampf des chinesischen Volks gegen den japanischen Imperialismus in den 1930er und 1940er Jahren trotz der Tatsache, dass er vom reaktionären General Chiang Kai-shek geführt wurde. In den letzten Jahrzehnten hielten MarxistInnen einen solch konsequenten marxistischen Antiimperialismus weiter aufrecht. Im Krieg zwischen dem halbkolonialen Argentinien und dem britischen Imperialismus auf den Falklandinseln 1982 riefen wir zur Niederlage des britischen Imperialismus und den Sieg Argentiniens auf, ohne für die reaktionäre Militärdiktatur in Buenos Aires politische Unterstützung zu äußern. In den Golfkriegen 1991 und 2003 riefen wir Bolschewiki-KommunistInnen zur Verteidigung des Irak gegen den imperialistischen Angriff auf, ohne politische Unterstützung für das Regime Saddam Husseins. Ähnlich standen wir seit 2001 auf Seiten des afghanischen Widerstands gegen

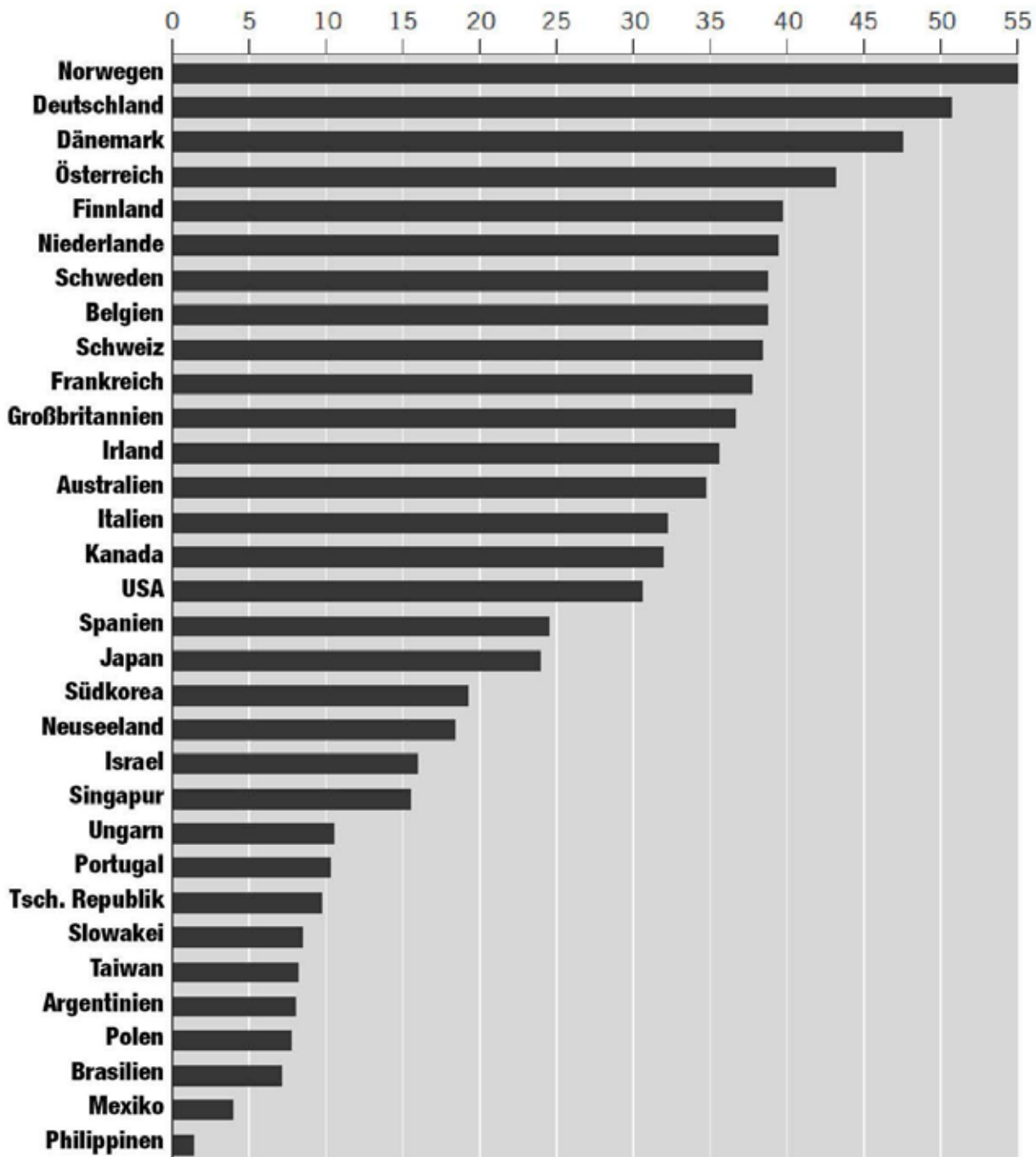
die imperialistischen Besatzern, obwohl er von den reaktionären Taliban geführt war. Wir unterstützten auch den Hisbollah-geführten Widerstand im Libanon 2006 und den Hamas-geführten Widerstand in Gaza 2008/09 und 2012 gegen Israel. Wir rufen auch für die Niederlage der französischen und EU-Militärstreitkräfte in Mali und zum militärischen Sieg der islamistischen Rebellen auf.

41. Wir lehnen die Existenz eines jüdischen Staats in Palästina ab, weil dieser nur so lange bestehen kann, wie die Vertreibung der PalästinenserInnen aufrecht erhalten wird. Wir weisen auch eine „Zwei-Staaten-Lösung“ zurück. Diese würde den PalästinenserInnen das Recht auf Rückkehr in ihr Heimatland verwehren. Ein palästin-

ensischer Staat im Westjordanland und Gaza wäre nur ein Bantustan, eine abhängig de-facto Kolonie des viel reicheren und mächtigeren Israel. Der Staat von Israel muss zerstört und durch eine säkulare ArbeiterInnen- und Bauernrepublik in ganz Palästina ersetzt werden – vom Jordanfluss bis zum Mittelmeer. In diesem Staat können die PalästinenserInnen und all jene JüdInnen, die die Abschaffung ihrer Privilegien im Apartheidstaat von Israel akzeptieren, gleich und friedlich miteinander leben.

42. Die Basis des revolutionären Antiimperialismus ist der Kampf für Klassenunabhängigkeit des Proletariats von allem kleinbürgerlichen und bürgerlichen Einfluss und Herrschaft. Dafür ist es notwendig, mit den Massen

Graphik 2 Stundenlöhne im Industriesektor in Ländern des Nordens und des Südens, 2008 (in US-Dollar)



gegen alle ihre heutigen Führenden zu kämpfen, die auf die eine oder andere Weise der herrschenden Klasse dienen. Diese Ver- und Irreführer sind z.B. die Handlanger der Bourgeoisie in den Reihen der ArbeiterInnenbewegung sein – d.h. der reformistischen Bürokratie in den Gewerkschaften, in sozialdemokratischen, ex-stalinistischen und stalinistischen Parteien. In der halbkolonialen Welt sind es oft offen kleinbürgerliche oder bürgerliche Kräfte (Nationalisten, Islamisten etc.). Solch ein Kampf für Klassenunabhängigkeit schließt die Anwendung der Einheitsfronttaktik ein. RevolutionärInnen berücksichtigen dabei, dass die Massen noch Illusionen in nicht-revolutionäre Kräfte haben. Wenn RevolutionärInnen sich für die Vorantreibung des Klassenkampfes einsetzen – durch die Bildung von Aktionsräten, Massendemonstrationen, Besetzungen, Streiks, Generalstreiks etc. -, richten sie ihre Aufrufe nicht nur an die breite Masse der Werktätigen, sondern auch an die Massenorganisationen (einschließlich ihrer Führungen). Die Führung dieser Organisationen muss für gemeinsame Aktionen angesprochen werden. Angesichts des extremen Minderheitenstatus der revolutionären Kräfte müssen sie versuchen, an von Reformisten geführten Massenkämpfen teilzunehmen und in diese Kämpfe mit praktischen Initiativen einzugreifen, mit einem scharfen und unabhängigen Propagandaprofil, das die Erklärung der und Warnung vor der verräterischen Rolle der nicht-revolutionären Führungen, an die Forderungen gestellt werden, beinhaltet. Dabei dürfen RevolutionärInnen nicht den Eindruck vermitteln, dass sie selbst an die guten Absichten der reformistischen Führenden glauben, sondern den Massen dabei helfen, ihre eigenen Erfahrungen zu machen. Das Ziel einer solchen Einheitsfronttaktik, wie sie von der Kommunistischen Internationale unter Lenin und Trotzki entwickelt wurde, ist es, den Einfluss der nicht-revolutionären Kräfte unter den Massen zu brechen und sie unter der Führung einer bolschewistischen Partei zu sammeln.

43. In den halbkolonialen Ländern schließt dieser Zugang auch die anti-imperialistische Einheitsfronttaktik ein. Diese Taktik konzentriert sich üblicherweise auf minimale oder demokratische Forderungen – wie den Kampf gegen die imperialistische Vorherrschaft, für nationale Unabhängigkeit und Einheit, für Demokratie und demokratische Rechte, gegen die Beherrschung der heimischen Industrie und Märkte durch die imperialistischen Monopole etc. RevolutionärInnen versuchen, in eine solche Einheitsfront nicht nur die ArbeiterInnenorganisationen einzubinden, sondern auch jene des Kleinbürgertums (Bauernschaft, städtische Kleingewerbetreibende, qualifizierte Fachkräfte etc.) und sogar Teile der nationalen Bourgeoisie, die durch den Druck der Massen gezwungen sind, dem Imperialismus Widerstand zu leisten. Wir haben allerdings keine Illusionen, dass diese Teile der Bourgeoisie konsequent für demokratische Ziele kämpfen würden – ebenso wird die Arbeiteraristokratie nicht konsequent für Forderungen der ArbeiterInnenklasse kämpfen.

44. Es passiert immer wieder, dass imperialistische Mächte versuchen, sich in nationale oder demokratische Befreiungskämpfe in der halbkolonialen Welt einzumischen. Während sektiererische „Anti-Imperialisten“ mechanisch immer dort ein Minus machen, wo die Bourgeoisie ihres Landes ein Plus setzt, nähern sich MarxistInnen solchen Kriegen und Aufständen mit einer internationalistischen und unabhängigen ArbeiterInnenklassenperspektive. Wir

unterstützen jene Aufstände und Bürgerkriege, die günstig sind für den Fortschritt des Kampfs der ArbeiterInnenklasse, ihrer Organisationen und ihres Bewusstseins. Wir kämpfen gegen jene Kräfte, deren Triumph eine direkte und unmittelbare Bedrohung für den ArbeiterInnenkampf ist. Aus demselben Grund weisen wir alle Formen imperialistischen Angriffe zurück, weil eine Stärkung des Imperialismus automatisch einen Nachteil für die ArbeiterInnenklasse bedeutet. Das führt notwendigerweise zur Anwendung einer kombinierten dialektischen Kriegstaktik. Im Zweiten Weltkrieg musste die Vierte Internationale Verteidigungs- und Defätismustaktiken kombinieren. Eine solche kombinierte duale Kriegstaktik musste auch im Bosnienkrieg 1992-95 oder im Kosovokrieg 1999 angewendet werden. Sie sind heute noch wichtiger (Libyen 2011, Syrien) und werden es auch in Zukunft sein. Angesichts der zunehmenden inner-imperialistischen Rivalität – v.a. wenn man den Aufstieg des aufstrebenden chinesischen Imperialismus in Betracht zieht – werden wir immer mehr Fälle erleben, in denen imperialistische Kräfte sich in Bürgerkriege in der halbkolonialen Welt einmischen wollen um sie für ihre Zwecke zu nutzen.

Die Haltung der Linken zum Imperialismus

45. Die stalinistischen und ex-stalinistischen Parteien Europas – die meisten von ihnen sind in der *Europäischen Linkspartei* (ELP) zusammengeschlossen – spielten in den imperialistischen Kriegen der vergangenen Jahrzehnte eine Doppelrolle. Einerseits nahmen sie an den Antikriegsbewegungen teil, um ihr Profil zu steigern und um pazifistische Ideen zu verbreiten und anti-imperialistische Stimmen zurückzudrängen. Während viele Basismitglieder dieser Parteien mit ehrlichen Absichten an diesen Antikriegsaktivitäten teilnahmen, hatten die Führer der kommunistischen Parteien andere und zynische Absichten. Für sie waren die Antikriegsaktivitäten Manöver, um ihr Gewicht im bürgerlichen politischen Establishment aufzuwerten. Dort, wo sie der kapitalistischen Regierung beitreten konnten, wurden sie aktive Unterstützer des imperialistischen „Krieges gegen den Terror“. Zum Beispiel war die *Parti Communiste Francais* (PCF) Teil der Jospin-Regierung in Frankreich 1997-2002, die aktiv am NATO-Krieg gegen Serbien 1999 und gegen Afghanistan 2001 teilnahm. In Italien schloss sich die *Partito della Rifondazione Comunista* von Fausto Bertinotti der neoliberalen Regierung Prodis an und unterstützte die italienische Teilnahme an der imperialistischen Besetzung Afghanistans. So sieht die „prinzipientreue Opposition“ der „kommunistischen“ Parteien gegen imperialistische Kriege und Besetzungen aus. Es ist nur logisch, dass sie mit der *Irakischen Kommunistischen Partei* kollaborierten und sie lobten, als diese die US-Besetzung des Irak unterstützte. Es ist auch kein Zufall, dass die PCF und die *Front de Gauche* von Jean-Luc Mélenchon die französische Militärintervention in Mali seit Jänner 2013 unterstützen.

46. Ein weiteres Beispiel der sozial-imperialistischen Politik der Europäischen Linkspartei ist ihre Position zum zionistischen Apartheidstaat Israel. In ihrem offiziellen Statement sind sie natürlich gegen Krieg und Besetzung. Doch sie unterstützen – in klassische stalinistischer Tradition – die Existenz des kolonialen Siedlerstaats Israel und befürworten einen palästinensischen Staat nur im West-

Tabelle 2 Anzahl im Ausland geborener Arbeitskräfte in OECD-Ländern, 1999-2008

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Australien	-	-	2.360	2.397	2.450	2.502	2.584	2.663	2.779	2.915
% aller Arbeitskräfte	-	-	24,5	24,6	24,7	24,9	25,0	25,2	25,8	26,5
Österreich	470	474	515	507	557	585	625	662	695	683
% aller Arbeitskräfte	12,3	12,4	13,5	13,3	14,3	15,3	15,6	16,2	16,8	16,3
Belgien	450	454	456	489	499	512	536	570	499	474
% aller Arbeitskräfte	10,4	10,4	10,7	11,3	11,4	11,5	11,7	12,3	10,6	10,0
Kanada	-	-	3.151	-	-	-	-	3.639	-	-
% aller Arbeitskräfte	-	-	20,9	-	-	-	-	21,2	-	-
Schweiz	1.007	-	-	-	-	-	-	-	-	-
% aller Arbeitskräfte	26,3	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Dänemark	-	-	-	-	154	161	167	175	188	203
% aller Arbeitskräfte	-	-	-	-	5,4	5,9	6,1	6,4	6,6	6,8
Spanien	645	804	1.085	1.448	1.833	2.241	2.782	3.230	3.720	4.133
% aller Arbeitskräfte	3,8	4,5	6,1	7,8	9,5	11,2	13,4	15,1	16,9	18,2
Finnland	-	-	-	-	81	88	96	102	113	124
% aller Arbeitskräfte	-	-	-	-	3,1	3,4	3,6	3,9	4,2	4,6
Frankreich	-	-	-	-	2.856	3.053	3.026	3.147	3.309	3.333
% aller Arbeitskräfte	-	-	-	-	10,7	11,3	11,1	11,4	11,9	11,8
Großbritannien	-	-	-	-	-	-	-	3.081	3.340	3.678
% aller Arbeitskräfte	-	-	-	-	-	-	-	11,0	11,8	12,6
Griechenland	287	267	290	338	349	403	422	400	427	478
% aller Arbeitskräfte	6,4	5,9	6,5	7,4	7,5	8,5	8,9	8,3	8,8	9,8
Ungarn	69	67	55	55	77	85	79	74	74	90
% aller Arbeitskräfte	1,7	1,7	1,4	1,3	1,9	2,1	1,9	1,7	1,8	2,1
Irland	129	136	153	171	186	188	232	287	340	443
% aller Arbeitskräfte	7,8	7,9	8,7	9,5	10,1	9,9	11,8	13,9	15,8	20,3
Italien	-	-	-	-	-	-	1.907	2.095	2.245	2.546
% aller Arbeitskräfte	-	-	-	-	-	-	7,9	8,6	9,2	10,3
Luxemburg	73	75	79	80	84	89	90	91	98	99
% aller Arbeitskräfte	40,4	41,0	42,0	41,4	43,5	45,0	44,4	44,6	46,6	46,4
Mexiko	-	119	-	-	-	-	-	-	-	-
% aller Arbeitskräfte	-	0,4	-	-	-	-	-	-	-	-
Niederlande	684	895	868	932	906	929	968	931	949	989
% aller Arbeitskräfte	8,7	11,2	10,7	11,3	10,9	11,2	11,6	11,0	11,1	11,4
Norwegen	124	138	140	153	163	166	173	187	187	215
% aller Arbeitskräfte	5,4	6,0	6,0	6,5	7,0	7,1	7,4	7,8	8,4	8,5
Neuseeland	-	-	372	-	-	-	-	499	-	-
% aller Arbeitskräfte	-	-	19,9	-	-	-	-	23,8	-	-
Polen	-	-	-	-	-	59	56	51	43	52
% aller Arbeitskräfte	-	-	-	-	-	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Portugal	233	277	302	321	349	379	405	417	444	497
% aller Arbeitskräfte	4,8	5,6	6,1	6,3	6,8	7,4	7,8	7,9	8,4	9,4
Schweden	428	445	449	442	453	461	498	522	-	-
% aller Arbeitskräfte	9,8	10,1	10,0	9,9	10,1	10,3	10,8	11,2	-	-
USA	17.055	18.028	18.994	20.918	21.564	21.985	22.422	23.343	24.778	25.085
% aller Arbeitskräfte	12,3	12,9	13,4	14,6	14,8	15,1	15,2	15,6	16,3	16,5

jordanland und in Gaza neben dem viel mächtigeren und reicheren Israel. Die Anerkennung der ELP des Apartheidstaats Israels „Recht auf Existenz“ führt zu einer Verweigerung der Unterstützung für den palästinensischen Widerstand. Schlimmer noch, wichtige ELP-Parteien wie die deutsche LINKE halten wiederholt fest, dass sie „Solidarität mit Israel“ üben. Sie verbieten ihren Parlamentsmitgliedern, auch nur eine Boykottkampagne gegen Israel zu unterstützen oder an der *Gaza Freedom Flotilla* teilzunehmen.

47. Was fast alle Zentristen in den imperialistischen Ländern gemeinsam haben, ist ein *platonischer „Antiimperialismus“*. Das bedeutet eine sozial-pazifistische oder sogar sozial-imperialistische Kapitulation vor dem Druck ihrer imperialistischen Bourgeoisie. Dieser Druck wird vermittelt über die Arbeiteraristokratie und der linksliberalen Intelligenzia und gleichzeitig bemäntelt durch eine formelle Opposition in Worten gegen den Imperialismus und Kriegen. Sie passen sich dem imperialistischen Druck ihrer eigenen Bourgeoisie an und verabsäumen es, für die Niederlage ihrer eigenen herrschenden Klasse oder für den Sieg des unterdrückten Volks in der halbkolonialen Welt gegen ihren eigenen Imperialismus aufzurufen und darauf hinzuarbeiten.

48. Gewöhnlich rechtfertigen Zentristen ihr Versagen in der Verteidigung der halbkolonialen Völker mit dem Hinweis auf die bürgerliche, reaktionäre oder auch diktatorische Natur des Regimes in diesen Ländern bzw. der Führung der Widerstandsbewegungen (z.B. Islamisten). Dabei ignorieren sie, dass die Haltung marxistischer RevolutionärInnen nicht von oberflächlichen Erscheinungen auf der Ebene des politischen Überbaus abgeleitet sein darf, sondern sich auf den objektiven Charakter der involvierten Klassen konzentrieren muss. *Für die Formulierung der korrekten revolutionären Taktik ist es wichtig, aber nicht entscheidend, ob ein Regime eher demokratischen oder eher faschistischen Charakter hat, ob es religiös oder säkular ist, ob es eine fortschrittliche Rhetorik benutzt oder nicht, entscheidend ist sein Klassencharakter, d.h. auf welcher Klasse gründet es und welcher Klasse dienen seine Handlungen bzw. gegen welche sie ihre Schläge versetzen.*

49. Der Malvinas-Krieg 1982 zwischen dem britischen Imperialismus und dem halbkolonialen Argentinien zeigt die Unfähigkeit der größeren Organisationen des Zentrismus in Britannien, zur Niederlage ihrer eigenen herrschenden Klasse und für den militärischen Sieg Argentiniens aufzurufen (wie z.B. dem CWI oder SWP/IST). Stattdessen nahmen sie entweder eine neutrale Position ein oder unterstützen sogar das „Recht der nationalen Selbstbestimmung“ der 1.800 britischen Kolonialsiedler auf den „Falklandinseln“. Ebenso nahmen diese Organisationen einen neutralen sozial-pazifistischen Standpunkt während des imperialistischen Angriffs auf den Irak 1991 ein. Das CWI setzte solch eine sozial-pazifistische Position mit dem Beginn des imperialistischen „Kriegs gegen den Terror“ offen fort. Ihre Führer wiesen explizit jede Unterstützung für den militärischen Kampf des Volks in Afghanistan, im Irak, Libanon, in Palästina und Mali unter der Führung kleinbürgerlicher islamistischer Kräfte zurück. Ihre politische Anpassung an die ArbeiterInnenbürokratie in den imperialistischen Kernländern geht sogar so weit, dass sie ein Programm des „Sozialistischen Zionismus“ propagieren: sie verweigern den Aufruf zur Zerschlagung des israelis-

chen SiedlerInnenstaats und rufen stattdessen für ein „sozialistisches Palästina neben einem sozialistischen Israel“ auf.

50. Der Opportunismus von SWP/IST drückte sich in seiner Kombination eines platonischen Antiimperialismus (d.h. halbherzige Opposition gegen den imperialistischen Krieg ohne das Eintreten für den Sieg des militärischen Widerstands des unterdrückten Volks) mit einer volksfrontähnlichen Allianz mit der kleinen muslimischen Bourgeoisie in Britannien aus, wo sie zu Beginn des 21. Jahrhunderts die RESPECT-Partei gegründet hatten. In Deutschland geht ihr Opportunismus so weit, dass sie sich selbst in die Parteibürokratie der LINKE integrierten. Sie nehmen eine Reihe von Positionen in der regionalen und zentralen Führung und im Parlamentsapparat ein und halten zwei Abgeordnete im Bundesparlament – Christine Buchholz und Nicole Gohlke. Diese Abgeordneten ordnen sich den oben erwähnten pro-zionistischen Entscheidungen der LINKE-Führung unter und wagen es nicht einmal, innerhalb der Parteiführung gegen sie zu stimmen.

51. Die Gruppe CMR/IRMT unterstützt eine formell „linke“ Version eines solch platonisch zentristischen Antiimperialismus. Sie behauptet, dass Konflikte zwischen dem Imperialismus und den Halbkolonien eine „abstrakte Frage territorialer Integrität“ seien. Sie leugnet, dass es eine nationale Frage gibt. Sie stellt fälschlicherweise Klassenfragen und demokratische Fragen einander gegenüber, als ob die ArbeiterInnenklasse kein Interesse hätte, sich mit demokratischen Fragen zu befassen! Auf Grundlage ihres Leugnens einer ausbeuterischen und unterdrückerischen Beziehung zwischen den imperialistischen und den halbkolonialen Ländern rechtfertigt die CMT/IRMT ihre Ablehnung zur Verteidigung der halbkolonialen Länder gegen imperialistische Angriffe. Wenig überraschend kollaboriert sie eng mit so extrem rechts-zentristischen Kräften wie der britischen AWL, deren historischer Führer Sean Matgamna öffentlich behauptete, dass man den erzreaktionären zionistischen Apartheidstaat Israel kaum kritisieren könne, wenn er den Iran angreifen würde!

Ausblick auf die Widersprüche der imperialistischen Weltordnung

52. Die Perspektiven der imperialistischen Unterwerfung der halbkolonialen Welt und des Klassenkampfes müssen im Zusammenhang mit der welthistorischen Periode, in der wir uns befinden, gesehen werden. Zu Beginn der 1990er Jahre konnte die herrschende Klasse die Anfälligkeit ihres Systems für Krisen aufgrund der historischen Niederlagen des Proletariats verschleiern: die politische Revolution in den stalinistischen Staaten wurden niedergeschlagen und mündeten in demokratische Konterrevolutionen und die kapitalistische Restauration. Doch Bereits mit Beginn des 21. Jahrhunderts führten die Widersprüche der kapitalistischen Globalisierung und der imperialistische Krieg gegen den Terror zu einer wachsenden globalen politischen Destabilisierung. Es gab eine vorrevolutionäre Entwicklung, die schließlich am Ende des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts in eine neue *welthistorische revolutionäre Periode* überlief. Die aktuelle Krise ist daher kein Zufall, sondern eine gesetzmäßige Notwendigkeit des zum Scheitern verurteilten Kapitalismus. Die Krisenanfälligkeit des Kapitalismus schlug in seinen offenen Niedergang um.

53. Wir betrachten die gegenwärtige Periode als eine der historischen Krise des kapitalistischen Systems. Es ist eine Periode, in der die inneren Widersprüche dieses Systems sich in solch deutlicher Weise zeigen, dass sie unausweichlich vorrevolutionäre und revolutionäre wie auch konterrevolutionäre Situationen hervorbringen. Mit anderen Worten, die Verschärfung der Klassenwidersprüche wird die Machtfrage – welche Klasse beherrscht die Gesellschaft – öfters als in den letzten Perioden stellen. Die aktuelle Periode ist daher eine, in der die Zerstörung des Kapitalismus und der historische Sprung zum Sozialismus auf der Tagesordnung stehen. Sogar bürgerliche Strategen sehen eine zunehmend instabile Welt voraus, in der sich die ökonomischen Widersprüche zuspitzen, in der die Hegemonie der USA sinkt, während das imperialistische China aufsteigt und in der sich somit politische und militärische Konflikte steigern. (siehe z.B. den jüngsten Bericht des Nationalen Rats des Geheimdiensts der USA „Global Trends 2030: Alternative Worlds“)

54. In den nächsten Jahrzehnten wird die kapitalistische Wertproduktion und die ArbeiterInnenklasse im Süden stärker wachsen als im Norden. Entsprechend dem *Hays/Oxford Economics Report* soll die globale Arbeitskraft zwischen 2010 und 2030 um 932 Millionen Werktätige wachsen. Während die Beschäftigtenzahlen in den alten imperialistischen Ländern stagnieren werden, wird das gesamte Wachstum des globalen Arbeitskräftepotenzials im Süden erwartet. Interessanterweise wird China bei diesem Wachstum keine wesentliche Rolle spielen. Dieses wird vielmehr in anderen Ländern des Südens stattfinden. Die zehn Länder, für die der höchste Anstieg an ArbeiterInnen vorhergesehen wird, sind: Indien, Pakistan, Nigeria, Bangladesch, Äthiopien, Indonesien, Kongo, Philippinen, Ägypten und Tansania. Das heißt, dass das Hauptgewicht der ArbeiterInnenklasse sich noch mehr in den Süden verlagern wird als bisher. Ein Weltbankbericht aus dem Jahr 2007 prognostiziert, dass um 2030 von 4.144 Millionen Werktätigen weltweit 3.684 Millionen (oder 88.9%) im Süden arbeiten werden und nur 459 Millionen

(oder 11,1%) in den alten imperialistischen Ländern. Die Arbeiteraristokratie wird nur einen kleinen Teil der WeltarbeiterInnenklasse bilden. 2030 sollen etwa 85,6% der Beschäftigten als HilfsarbeiterInnen tätig sein. Angesichts dessen, dass die Arbeiteraristokratie nur eine Minderheit unter den Fachkräften darstellt, wird es offensichtlich, dass diese bestochene privilegierte Schicht künftig eine sehr kleine Minderheit des Proletariats bilden wird. Doch solange die revolutionäre ArbeiterInnenavantgarde die Bürokratie und die aristokratischen Elemente nicht erfolgreich zurückdrängt, wird die Arbeiteraristokratie weiterhin bedeutenden Einfluss innerhalb der offiziellen ArbeiterInnenbewegung haben.

55. Als Ergebnis dieses Wachstums der Wertproduzenten im Süden wird sich notwendigerweise auch die kapitalistische Wertproduktion in den Süden verlegen. Wir denken dabei nicht nur an China, sondern auch an andere Länder wie Indien, Brasilien und jene kapitalistischen Halbkolonien, die Goldman Sachs die „Nächsten Elf“ nennt: Bangladesch, Ägypten, Indonesien, Iran, Mexiko, Nigeria, Pakistan, Philippinen, Südkorea, Türkei und Vietnam.

56. Angesichts dieser weiteren Verlagerung der kapitalistischen Wertproduzenten und der Wertproduktion in den Süden, werden die imperialistischen Monopole – die multinationalen Konzerne, die Finanzinstitutionen usw. – noch abhängiger davon, sich einen substanziellen Teil des Mehrwerts aus der halbkolonialen Welt anzueignen. Mit anderen Worten, um die Tendenz des Falls der Profitrate hintanzuhalten, *müssen* die Monopole – bei Strafe ihres Untergangs – ihre Überausbeutung des Südens steigern.

Zentrale Regionen des weltweiten Klassenkampfes

57. Die wichtigste Einzelregion, die an Bedeutsamkeit gewinnen wird, ist Asien. Nicht nur aufgrund der Tatsache, dass es der bevölkerungsreichste Kontinent ist, sondern auch, weil es der Kontinent ist, der das bedeutsamste Wachstum an kapitalistischer Wertproduktion wie auch an

Tabelle 3 Wo sind die größten Weltkonzerne beheimatet?
Liste der zehn größten Länder mit Global 500-Unternehmen

Rang	Land	Anzahl der Unternehmen
1	USA	132
2	China	73
3	Japan	68
4	Frankreich	32
4	Deutschland	32
6	Britannien	26
7	Schweiz	15
8	Südkorea	13
9	Niederlande	12
10	Kanada	11

Arbeitskräften aufweist. Ein Spiegelbild dessen ist die Tatsache, dass 25% der Rohstoffe und die Hälfte der Handelsware weltweit aktuell die Gewässer des Südchinesischen Meeres passieren. Außerdem ist es der Kontinent, aus dem eine neue imperialistische Macht hervorgeht – China. Daher fokussieren die alten imperialistischen Mächte zunehmend ihre Aufmerksamkeit darauf, ihren Einfluss in Asien zu erhöhen und dem Aufstieg Chinas zu begegnen. Der japanische Imperialismus wird künftig seine Militärausgaben steigern, um Chinas Machtwachstum zu stoppen oder relativ unabhängige Staaten wie Nordkorea zu bekämpfen.

58. Die zweitwichtigste Region ist der Nahe Osten und Nordafrika. Die Hauptgründe liegen darin, dass in dieser Region 3/5 der weltweiten Öl- und mehr als 2/5 der Gasreserven liegen. Außerdem stammen vier der sechs größten Ölexporture von dort. Natürlich werden sich weder die Reserven in der Region noch der Wunsch der Imperialisten, dorthin Zugang zu gewinnen, in absehbarer Zeit ändern. Gleichzeitig ist die Region auch Heimat für ein wachsendes und junges Proletariat, das im Frühling 2011 die Arabische Revolution begann. Trotz des unvollendeten Wesens der Revolution und der diversen Rückschläge haben die ArbeiterInnenklasse und die Besitzlosen bereits ihre Macht, eine herrschende Diktatur zu stürzen, erlebt. Das ist eine Erfahrung, die ihnen niemand nehmen kann und auf der sie ihre künftigen Kämpfe aufbauen werden.

ArbeiterInnenklasse, revolutionäres Subjekt und Aristokratismus

59. Ein weiterer wichtiger Aspekt wird die steigende Bedeutung der überausgebeuteten ArbeiterInnen mit Migrationshintergrund für die imperialistischen Ökonomien in Westeuropa, Nordamerika und Australien sein. Angesichts der Stagnation der Kapitalakkumulation in diesen Ländern wie auch der Überalterung der einheimischen Bevölkerung liegt die einzige Möglichkeit für die Monopol-Kapitalisten, im zusätzlichen Import von MigrantInnen um neue, junge und billige Arbeitskräfte zu bekommen. Die Konsequenzen dieser Entwicklung liegen in einer zunehmend multi-nationalen Zusammensetzung der ArbeiterInnenklasse in den imperialistischen Ländern und in einem wachsenden Einfluss der nicht-aristokratischen Schichten, die aus dem Süden kommen und zusätzliche Unterdrückung erleben. Die Massendemonstrationen von migrantischen lateinamerikanischen ArbeiterInnen in den USA am 1. Mai und die prominente Rolle der Werktätigen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei den Antikriegsmobilisierungen in Europa sind ein Anzeichen für die künftig wichtige und fortschrittliche Rolle der migrantischen Beschäftigten im Klassenkampf.

60. Gleichzeitig sind auch wachsende rassistische und sozial-chauvinistische Tendenzen durch bürgerliche Kräfte in den imperialistischen Ländern – einschließlich seitens der Arbeiterbürokratie und ihrer schrumpfenden aristokratischen Basis innerhalb der ArbeiterInnenbewegung – zu erwarten. Diese Formen des Chauvinismus schließen natürlich offen reaktionären rechtslastigen Rassismus, der die Überlegenheit der eigenen Nation oder der „weißen Rasse“ predigt, mit ein. Sie schließen auch die feineren Formen des liberalen Chauvinismus ein, der die

Überlegenheit der imperialistischen „demokratischen“ aristokratischen Zivilisation und die liberalen Werte, die den „rückständigen“ MigrantInnen „im Interesse ihrer eigenen Aufklärung“ vermittelt werden müssen, betont. Islamophobie ist ein Ausdruck dieser bürgerlich-liberalen Strömung. Zunehmende Rufe nach Einwanderungskontrolle und Diskriminierung von MigrantInnen auf dem Arbeitsmarkt werden weitere sein. Das Programm der Bolschewiki-KommunistInnen – der Kampf um völlige Gleichheit und Selbstbestimmung auf allen Ebenen, gegen jedwede Privilegien und Aristokratismus in der einheimischen ArbeiterInnenbewegung, für revolutionäre Integration – wird daher in der nächsten Zeit noch wichtiger werden.

Steigerung der imperialistischen Aggressivität

61. Was werden die Folgen der Entwicklungen sein, dass die kapitalistische Weltwirtschaft im Niedergang ist, dass die Wertproduktion zunehmend in den Süden verlagert wird und dass daher die imperialistischen Großmächte nicht nur ihre Rivalität untereinander steigern, sondern auch zunehmend abhängiger von der kapitalistischen Produktion und den Rohmaterialien des Südens werden? Die einzig mögliche Schlussfolgerung daraus ist eine Intensivierung der Tendenzen, die wir bereits im letzten Jahrzehnt erlebt haben: mehr imperialistische Interventionen und Kriege im Süden wie auch zunehmende Rivalität zwischen den Großmächten, die zu mehr Aufrüstung führt. Diese beiden Tendenzen sind miteinander verbunden. Angesichts ihres Niedergangs muss jede imperialistische Großmacht – die USA, Deutschland/Frankreich/EU, China, Russland und Japan – immer mehr darum kämpfen, ihren Anteil am Weltmarkt sowie ihren Platz in der weltpolitischen Hierarchie zu steigern oder auch nur zu halten. Daher sind sie gezwungen, immer aggressiver gegeneinander und gegen die halbkolonialen Länder vorzugehen. Daher wird der „Krieg gegen den Terror“ – oder was immer der Codename für die imperialistische Aggression sein mag – weitergehen. Er wird nicht nur von Seiten der USA, sondern zunehmend auch von anderen Großmächten geführt werden.

62. Der fortwährende anti-imperialistische Kampf – die Unterstützung eines militärischen Sieges des halbkolonialen Landes und der Aufruf zur Niederlage der imperialistischen Macht auf Basis eines sozialistischen Programms zur Klassenunabhängigkeit – wird in der kommenden Periode von entscheidender Wichtigkeit sein. In Konflikten zwischen imperialistischen Mächten – wie in Ostasien zwischen Japan und China (und ab einem bestimmten Punkt unausweichlich auch den USA) ersichtlich – werden Bolschewiki-KommunistInnen für den revolutionären Defätismus auf beiden Seiten stehen, d.h. für die Niederlage beider Seiten und zur Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg aufrufen. Das wird wahrscheinlich in der ArbeiterInnenbewegung sehr umstritten sein, da viele StalinistInnen, BolivarInnen und Zentristen das imperialistische China als fortschrittliche Alternative zum westlichen Imperialismus betrachten und es in solchen Konflikten unterstützen werden.

63. Angesichts des dramatischen Abstiegs der USA, des Aufstiegs Chinas (und in gewissem Ausmaß Russlands) und des starken Willens (aber weniger einheitlicher Schlagkraft) der Europäischen Union, eine wachsen-

de globale Rolle zu spielen, wird es mehr Konflikte und Kriege in der halbkolonialen Welt geben, bei denen die Großmächte – verschleiert oder offen – die eine oder andere verfeindete Seiten unterstützen. Während solche Konflikte zu Stellvertreterkriegen degenerieren können, wird es viele Fälle geben, wo dies nicht zutrifft. Die revolutionären Bürgerkriege der libyschen und syrischen Volksmassen gegen reaktionäre Diktaturen seit 2011 sind Beispiele für Konflikte, in denen imperialistische Mächte verschiedene Seiten unterstützten (oder sogar zu beschränkter militärischer Intervention griffen, wie in Libyen 2011). Doch das beraubt diesen Aufständen nicht ihres Charakters von authentischen demokratischen Revolutionen. Es wird eine wesentliche Aufgabe für RevolutionärInnen werden, jeden solchen Konflikt konkret zu analysieren und mit einer korrekten revolutionären Taktik zu intervenieren. Die duale Kriegstaktik im Fall begrenzter imperialistischer Interventionen – mit der RevolutionärInnen die fortschrittliche Seite im Krieg weiter unterstützen, aber sich der Intervention der imperialistischen Mächte auf ihrer Seite scharf entgegenstellen – wird ein wichtiges Instrument werden.

Widersprüche der Globalisierung und des Kolonialismus

64. Es ist gleichwohl notwendig, die widersprüchliche Natur dieser Entwicklungen voll zu verstehen. Die weltkapitalistische Verlagerung der Produktion in den Süden zwingt die Imperialisten, ihre reaktionäre Tendenz zur Unterjochung der halbkolonialen Länder zu verstärken. Daher können wir von einer *Tendenz zur Kolonialisierung* sprechen. Um die wirtschaftliche Ausbeutung in einer Periode wachsender Instabilität aufrechtzuerhalten, müssen die Imperialisten ihrer Kontrolle über die Halbkolonien mit politischen und militärischen Mitteln Nachdruck verschaffen. Sie müssen den Halbkolonien die Pistole an die Brust setzen (wie z.B. die US-Besatzungskriege in Afghanistan und im Irak). Gleichzeitig gibt es auch die andere, entgegengesetzte Tendenz: Die Kombination der Verlagerung der kapitalistischen Produktion in den Süden mit der zunehmenden Rivalität zwischen den Großmächten hat den Effekt, dass sie der Bourgeoisie in den halbkolonialen Ländern gewissen Spielraum ermöglichen können. Die Bourgeoisie eines halbkolonialen Landes kann sich um Unterstützung von Großmacht B umsehen, wenn Großmacht A mehr Druck auf es ausübt. Bereits in den letzten Jahren haben sich verschiedene lateinamerikanische und afrikanische Länder zunehmend um Handelsabkommen und Auslandsinvestitionen aus China bemüht, um dem Druck aus den USA auszuweichen. Diese beiden Tendenzen mögen wie ein Widerspruch aussehen. Doch es ist ein dialektischer Widerspruch, geboren aus dem Wesen der Widersprüche im imperialistischen Kapitalismus selbst. Es sind nur zwei Seiten derselben Medaille. Die Imperialisten sind – aufgrund der wirtschaftlichen Verlagerung in den Süden und der zunehmenden Rivalität unter ihnen selbst – gezwungen, ihre Anstrengungen zur weiteren Unterwerfung der Halbkolonien zu steigern. Doch dieselbe Verlagerung führt zu einer gegenteiligen Dynamik – zu mehr Spielraum für die halbkoloniale Bourgeoisie. Diese widersprüchlichen Tendenzen werden noch weitere Zick-Zack-Bewegungen hervorbringen, ebenso wie scharfe Wendungen und massive Instabilität in den Beziehungen

zwischen den imperialistischen und halbkolonialen Ländern.

65. Es wurde gezeigt, dass der gewaltige akkumulierte Kapitalstock, die Entwicklung der Produktivkräfte usw. einen Weltmarkt erfordern, was der Grund für die Globalisierung ist. Ein Rückzug in relative Isolation – eine solche Tendenz gab es in der herrschenden Klasse der USA in den 1920er und 1930er Jahren – ist heute unmöglich. Doch der gleiche Prozess der Globalisierung, der verbesserte Bedingungen für Profite und Extraprofite ermöglicht, schafft auch enorme Widersprüche und Krisen. Außerdem beruht der Kapitalismus – und das wird er tun, solange er besteht – auf Nationalstaaten. Ohne diese kann die kapitalistische herrschende Klasse weder ihre heimische Basis zur Ausbeutung organisieren noch besitzt sie einen starken Arm zur Unterstützung auf dem Weltmarkt. Die zunehmende Rivalität zwischen den Großmächten unterminiert diese Globalisierung. Die Monopole brauchen einen Markt so groß wie möglich. Doch gleichzeitig brauchen sie absolute Dominanz, unbeschränkten Zugang für sich selbst, bei gleichzeitig größtmöglicher Einschränkung für ihre Rivalen. Das Ergebnis ist eine Tendenz zu diversen Formen von Protektionismus und Regionalisierung. Jede Großmacht wird versuchen, einen regionalen Block um sich zu bilden und den Zugang für andere Mächte zu beschränken. Dies muss unausweichlich in zahlreiche Konflikte und schließlich Kriege münden.

66. In der halbkolonialen Welt könnten diese globalen Entwicklungen zu Situationen führen, in denen die herrschende Klasse eines halbkolonialen Landes die Importe oder Auslandsinvestitionen aus diesem oder jenem imperialistischen Land einschränkt. Die Verstaatlichung von Betrieben des spanischen Ölmultis Repsol in Argentinien unter dem bürgerlichen peronistischen Regime der argentinischen Präsidentin Cristina Fernandez de Kirchner im Jahr 2012 ist ein Beispiel dafür. Revolutionäre MarxistInnen differenzieren zwischen dem Klassencharakter imperialistischer und halbkolonialer Länder und somit zwischen der imperialistischen und der halbkolonialen Bourgeoisie. Das hat, wie gezeigt, wesentliche Konsequenzen für MarxistInnen im Fall von Konflikten zwischen den beiden. Solch eine Differenzierung ist also auch notwendig für den Fall protektionistischer Maßnahmen durch die imperialistische herrschende Klasse (einschließlich für ArbeiterInnen mit Migrationshintergrund). Das stimmt vor allem für die massiven Importbeschränkungen für Güter aus halbkolonialen Ländern (z.B. aus dem Agrobereich). Andererseits unterstützen wir Importkontrollen für Waren aus dem Norden und Verstaatlichung imperialistischer Betriebe durch die herrschende Klasse in halbkolonialen Ländern. Natürlich muss solch eine Unterstützung durch die ArbeiterInnenbewegung aus zwei Gründen kritischer Natur sein: erstens wird die halbkoloniale Bourgeoisie versuchen, solche Schritte so weit wie möglich für ihre eigenen Interessen und nicht für die der ArbeiterInnenklasse zu nutzen. Zweitens weisen wir die bürgerlich-reformistischen Illusionen zurück, dass ein kapitalistisches halbkoloniales Land für längere Zeit außerhalb des Weltmarkts wachsen kann.

67. Dennoch unterstützen wir solche Schritte, weil sie erstens den Hauptfeind des unterdrückten Volks schwächen – die imperialistischen Mächte. Das wiederum ist nicht nur wichtig für das Proletariat im Süden, sondern

auch für die ArbeiterInnen in den imperialistischen Ländern selbst. Zweitens zeigen sie das Potenzial für Kämpfe gegen den Imperialismus auf, das die ArbeiterInnenklasse in den halbkolonialen Ländern nutzen kann, um ihre unabhängigen Organisationen und ihre Verbindungen zu verbündeten kleinbürgerlichen Klassen und Schichten zu stärken und so eine bessere, mächtigere Position gegen die eigene heimische Bourgeoisie zu erlangen.

68. Der Niedergang der Weltwirtschaft, die scharfen und abrupten Veränderungen, die politische und militärische Krisen usw. – all das wird unausweichlich massive Klassenkämpfe im globalen Maßstab hervorrufen. Diese Kämpfe können nur zu einer dauerhaften Lösung führen, wenn sie in eine weltweite sozialistische Revolution münden. Die ArbeiterInnenklasse wird in den kommenden Kämpfen lernen und viel Erfahrung gewinnen. Doch es gibt riesige Hindernisse für den Kampf der ArbeiterInnenklasse. Das größte Hindernis von allen sind die korrupten Arbeiterbürokratien, die reaktionären klerikalen Spitzen und die bürgerlich-populistischen Parteien. Außerdem ist die Avantgarde der ArbeiterInnenklasse konfrontiert mit verschiedenen Formen revisionistischer Konzepte, die revolutionär klingen, aber in Wahrheit nur zentristische Verzerrungen des authentischen Marxismus sind. In diesem Zusammenhang wird die Anwendung der Einheitsfronttaktik – einschließlich der anti-imperialistischen Einheitsfronttaktik – in Richtung dieser vielfältigen bürgerlichen und kleinbürgerlichen Führungen von zentraler Bedeutung sein, um die ArbeiterInnen von diesen falschen Führungen wegzubrechen.

Zentrale Bedeutung der revolutionären Partei

69. Die ArbeiterInnenklasse kann nicht spontan zu einem revolutionären Bewusstsein kommen. Um das revolutionäre Programm der ArbeiterInnenklasse zu vermitteln und gegen verräterische Führungen zu kämpfen, ist eine kommunistische Organisation die notwendige Voraussetzung. Solch eine kommunistische Kampforganisation ist das Kollektiv der revolutionären ArbeiterInnen und jener aus anderen Klassen, die mit ihren Klassenwurzeln brechen und sich völlig dem Kampf für die Befreiung der ArbeiterInnenklasse widmen. Die RCIT widmet sich dem Aufbau einer revolutionären Internationale, die die programmatischen und praktischen Lektionen einer neuen historischen Periode versteht. Eine solche neue Internationale muss für ein Übergangsprogramm kämpfen, das die täglichen wirtschaftlichen Forderungen und die Themen der demokratischen und nationalen Befreiung mit der Strategie um die Arbeitermacht in den Betrieben und im Staat kombiniert.

70. Die RCIT fasste die Lektionen des Klassenkampfes und der politischen Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten in ihrem Programm „Das Revolutionär-Kommunistische Manifest“ zusammen. Basierend auf diesem Programm kämpfen wir für die Bildung einer revolutionären Fünften ArbeiterInneninternationale. Wir wissen, dass Erfolg oder Versagen im Aufbau einer solchen revolutionären Kampfpartei über das Schicksal der Menschheit entscheidet. Wir wollen mit allen revolutionär gesinnten ArbeiterInnen und AktivistInnen gemeinsam für dieses Ziel kämpfen. Schließt euch uns in diesem Kampf an! Schließt euch der RCIT an!



ZUM 100. JAHRESTAG DES AUSBRUCHS DES ERSTEN WELTKRIEGS: DER KAMPF GEGEN IMPERIALISMUS UND KRIEG

**Das marxistische Verständnis des modernen Imperialismus und des revolutionären Programms
im Licht der zunehmenden Rivalität zwischen den Großmächten, revolutionärer Aufstände
und konterrevolutionärer Rückschläge**

*Stellungnahme der Revolutionär-Kommunistischen
Internationalen Tendenz (RCIT), 25.6.2014*

Vorwort der Redaktion: Im Folgenden veröffentlichen wir die deutschsprachige Übersetzung einer Resolution der RCIT mit dem Titel „*On the 100th Anniversary of the Outbreak of World War I: The Struggle against Imperialism and War The Marxist Understanding of Modern Imperialism and the Revolutionary Program in Light of the Increasing Rivalry between the Great Powers, Revolutionary Uprisings, and Counterrevolutionary Setbacks*“. Diese Resolution wurde von der Leitung der RCIT zum 100. Jahrestag des Ausbruchs des ersten Weltkrieges verabschiedet. Sie erschien erstmals in der Nummer 24 von *Revolutionary Communism*, dem englisch-sprachigen theoretischen Organ der *Revolutionär-Kommunistischen Internationalen Tendenz* (RCIT). Die RKO BEFREIUNG ist die österreichische Sektion der RCIT.

Alle Ausgaben des Journals *Revolutionary Communism* können über unsere Kontaktadresse bezogen werden.

Der Text wurde von Gerlinde K. übersetzt.

* * * * *

1. Während wir uns dem 100. Jahrestag des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs nähern, verschärft die historische Krise des globalen Kapitalismus die Rivalität zwischen den großen imperialistischen Mächten aufs Neue. Die deutlichsten Beispiele dafür sind das jüngste Aufflackern der Ukraine-Krise zwischen der NATO und Russland sowie die Spannungen zwischen China, Japan und der USA im Südchinesischen Meer. Während eine bewaffnete Konfrontation zwischen diesen imperialistischen Mächten in naher Zukunft unwahrscheinlich ist, so ist doch klar, dass zum hundertsten Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs 1914 ein neuer Kalter Krieg begonnen hat. Dieser Kalte Krieg wird sich als Vorspiel für künftige Kriege erwiesen – erst in Form von Stellvertreterkriegen, später zwischen den Großmächten selbst –, wenn es der internationale ArbeiterInnenklasse nicht rechtzeitig gelingt, diese zu verhindern, indem sie die imperialistische herrschende Klasse stürzt und die Macht mittels sozialistischer Revolution an sich reißt.

2. Die Verschärfung der inner-imperialistischen Rivalität zeigt bereits enorme unmittelbare Konsequenzen, noch lang vor einem möglichen Krieg zwischen den Großmächten. Alle imperialistischen Staaten werden ihre

Rüstungsprogramme vorantreiben, finanziert mittels weiterer Kürzungen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen auf Kosten der ArbeiterInnenklasse und der breiten Volksmassen. Die herrschenden Klassen der imperialistischen Länder werden ihre ideologische Vergiftung der ArbeiterInnenklasse mit einer Welle von Chauvinismus und Militarismus in den Medien, den Schulen usw. noch verstärkt betreiben. Zusätzlich wird der inner-imperialistische Konkurrenzkampf unmittelbare wirtschaftliche Folgen haben, da er den globalen Handel auf dem Weltmarkt untergräbt. Ein typisches Beispiel dafür ist der potenzielle Gaskrieg zwischen der Ukraine, Russland und der EU. Ein weiteres Beispiel sind die Auswirkung auf die internationale Schifffahrt im Südchinesischen Meer im Fall einer Intensivierung des Konflikts zwischen China und Japan bzw. der USA.

3. Gleichzeitig provoziert die Verschärfung der Klassegegensätze einerseits zunehmend gerechte, demokratische und soziale Aufstände der Volksmassen sowie andererseits reaktionäre Bewegungen der deklassierten Mittelklasse und auch konterrevolutionäre Staatsstriche. Beispiele fortschrittlicher Kämpfe sind die Welle der Arabischen Revolution seit 2011 (Tunesien, Ägypten, Libyen, Bahrain, Jemen, Syrien); die bosnische Revolution 2014; der Volksaufstand in der Ostukraine; die Streiks und Demonstrationen der ArbeiterInnen und Armen in Brasilien; die Massenmobilisierungen und Generalstreiks in Griechenland, Spanien und Portugal; und der Aufstand der Armen in Britannien im August 2011. Beispiele reaktionärer Gegenmaßnahmen sind der Militärputsch von General Sisi in Ägypten am 3. Juli 2013; die *Euro-Maidan*-Bewegung in der Ukraine; die *Gelb-Hemden*-Mobilisierungen und der Militärputsch in Thailand; und die halbfaschistischen gegen die Regierung gerichteten Proteste in Venezuela. In solchen Konflikten und Bürgerkriegen ist es nur natürlich, dass die rivalisierenden imperialistischen Mächte dahingehend intervenieren, ihren Einfluss auszubauen. Aus demselben Grund senden imperialistische Mächte immer mehr Militär in halbkoloniale Länder, um ihre Ansprüche zu untermauern (z.B. Obamas Entscheidung, die Besetzung Afghanistans weiterzuführen; die Militärintervention der EU in Mali und der Zentralafrikanischen Republik; Chinas aggressive Politik gegen Vietnam betreffend der Paracel-Inseln; Russlands

Annexion der Krim).

4. In solch einer widersprüchlichen und explosiven Situation ist es unabdingbar, dass SozialistInnen der ArbeiterInnenklasse und den unterdrückten Massen eine klare Analyse der wachsenden inner-imperialistischen Rivalität wie auch des Wesens der diversen lokalen Konflikte und Bürgerkriege darlegen. Ohne ein klares Verständnis des modernen Imperialismus und des Wesens der aktuellen globalen Situation ist es für SozialistInnen unmöglich, ein korrektes Programm gegen Imperialismus und Krieg zu erarbeiten. Doch nur wenn SozialistInnen mit einer solchen Analyse und Programm ausgerüstet sind, werden sie imstande sein, eine vorantreibende Rolle beim Aufbau einer wahrhaft revolutionären Partei der ArbeiterInnenklasse zu spielen und der ArbeiterInnenavantgarde einen Weg aus der gegenwärtigen Krise zeigen zu können. Wenn sie darin versagen, tragen sie bloß – wenngleich unfreiwillig – zur Verwirrung der Massen bei, die in der internationalen ArbeiterInnenbewegung schon jetzt sehr verbreitet ist.

Ein korrektes Verständnis von Lenins Imperialismus-Theorie ist die Vorbedingung für eine revolutionäre Theorie und Praxis in der gegenwärtigen Periode

5. Lenins Imperialismus-Theorie basiert auf dem Verständnis, dass der Kapitalismus als Weltsystem seine historischen Grenzen erreicht hat. Innerhalb dieser Epoche prallen die Produktionskräfte wiederholt mit den privaten Eigentumsverhältnissen und dem Nationalstaat aneinander. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts beschwor der sich ausdehnende Kapitalismus zwei Weltkriege herauf. Diesen massiven Aderlässen folgte mit Beginn in den frühen 1970ern der lang anhaltende Abstieg der Weltwirtschaft, ausgedrückt im tendenziellen Fall der Profitrate, in der Überakkumulation von Kapital usw. Der Gipfelpunkt dieses Prozesses war die große Rezession von 2008/09, die eine neue historische Periode des Niedergangs des Kapitalismus eröffnete. Die Beschleunigung der Krise des Kapitalismus verstärkt unausweichlich den Prozess der Monopolisierung und der Herrschaft der Großmächte und verschärft sowohl Klassenwidersprüche als auch den hitzigen Konkurrenzkampf zwischen den Nationalstaaten. Gleichzeitig erleben wir eine beschleunigte Überausbeutung der halbkolonialen Welt, d.h. die Aneignung der Extraprofite durch die imperialistischen Monopole und ihre Heimatländer, was wiederum die Ungleichheit zwischen reichen und armen Ländern verstärkt. Diese Extraprofite dienen der imperialistischen Bourgeoisie dazu, die Oberschichten der ArbeiterInnenklasse zu bestechen – die sogenannte Arbeiteraristokratie, die die materielle Basis für die reformistische Bürokratie in der ArbeiterInnenbewegung darstellt. Wir erleben also wachsende Widersprüche zwischen den imperialistischen Staaten und der halbkolonialen Welt wie auch zwischen den großen imperialistischen Mächten selbst. Diese von Gegensätzen geprägte Realität ist der Hintergrund für die wachsende Zahl von revolutionären Aufständen wie auch konterrevolutionären Rückschlägen. Folglich ist die gegenwärtige Periode eine von fundamental revolutionärem Charakter.

6. Die RCIT verteidigt die orthodoxe leninistische Sichtweise und weist die diversen revisionistischen Angriffe darauf, ob explizit oder verdeckt, zurück. Wir weisen solche Theorien und Strömungen zurück, die behaupten,

dass die inner-imperialistische Rivalität durch das Erscheinen einer globalen *“trans-nationalen kapitalistischen Klasse”* abgelöst werden würde (so z.B. diverse Stalinisten, linke Sozialdemokraten und autonome Gruppen, inspiriert von den Theorien von Leo Panitsch und Sam Gindin oder Toni Negri und Maichel Hardt). Genauso lehnen wir jene ab, die behaupten, dass die Rivalität zwischen den imperialistischen Großmächten offensichtlich *abnimmt*, weil die westlichen Mächte eine geschlossene Phalanx gegen die *angeblich* nicht-imperialistischen Mächte Russland und China bilden (z.B. StalinistInnen, Socialist Action [Britannien], Counterfire [Britannien], WWP [USA]). Ob beabsichtigt oder nicht, diese Denkschulen geben Kautskys Schema des *“Ultraimperialismus”* wider, d.h. die berühmte revisionistische Theorie, dass die Großmächte ihre Kräfte immer mehr zusammenschließen, um die ArbeiterInnenklasse und die (halb-)kolonialen Länder besser ausbeuten zu können. Diese fortschrittlichen Kräfte rechtfertigen ihre revisionistischen Konzepte fälschlicherweise dadurch, indem sie entweder China zu einem weiterhin *“sozialistischen”* Land oder einem *“degenerierten ArbeiterInnenstaat”* erklären. Oder sie akzeptieren die Tatsache, dass Russland und China vor mehr als zwei Jahrzehnten kapitalistische Länder geworden sind, behaupten aber, dass beide halbkoloniale kapitalistische vom Westen ausgebeutete oder *“vor-imperialistische”* Länder seien.

7. Wie bereits an anderer Stelle mehrfach gezeigt, liegt der Fehler dieser Gruppen darin, dass sie beständig die Tatsache ignorieren, dass das aufstrebende imperialistische China eine der weltgrößten Ökonomien geworden ist; dass seine Monopole – unterschiedlichen Angaben zufolge – zur zweit- oder drittgrößten nationalen Gruppe in den jährlichen Listen der weltgrößten Unternehmen gehören; dass seine superreichen KapitalistInnen ebenso zur zweit-, dritt- oder viertgrößten nationalen Gruppe unter den reichsten Menschen der Welt zählen; dass China eine große kapitalexportierende Nation ist; und dass es militärisch immer mächtiger wird. Gleichzeitig ignorieren diese Gruppen die Tatsache, dass Russland eine imperialistische Macht ist, deren Wirtschaft nicht von ausländischem Kapital dominiert wird, sondern dessen heimische Monopole Russland kontrollieren und bedeutende Extraprofite aus Auslandsinvestitionen gewinnen; dass Russland einen beherrschenden Einfluss in verschiedenen osteuropäischen und zentralasiatischen Ländern ausübt; dass es nationale Minoritäten und MigrantInnen innerhalb des russischen Staats unterdrückt und überausbeutet; und dass sein Militär eines der stärksten der Erde (nach den USA und China) darstellt. Insgesamt es unmöglich, die Dynamiken der gegenwärtigen historischen Periode zu verstehen, wenn man die Existenz verschiedener imperialistischer Großmächte (*einschließlich* Chinas und Russlands) leugnet, deren Rivalität sich nicht ent-, sondern *verschärft*.

8. Diese diversen RevisionistInnen ignorieren oder verfälschen Lenins Verständnis des Imperialismus. Sie betrachten ein oder zwei Aspekte von Russlands oder Chinas Ökonomie isoliert (z.B. seine Bestand an Kapitalexporten) und behaupten, dass sie, nachdem die Werte für diese aufstrebenden imperialistischen Mächte geringer sind als die der stärksten westlichen imperialistischen Mächte, irgendwie nicht in ihr Schema eines imperialistischen Staats passen. Hätte Lenin einen solchen eklek-

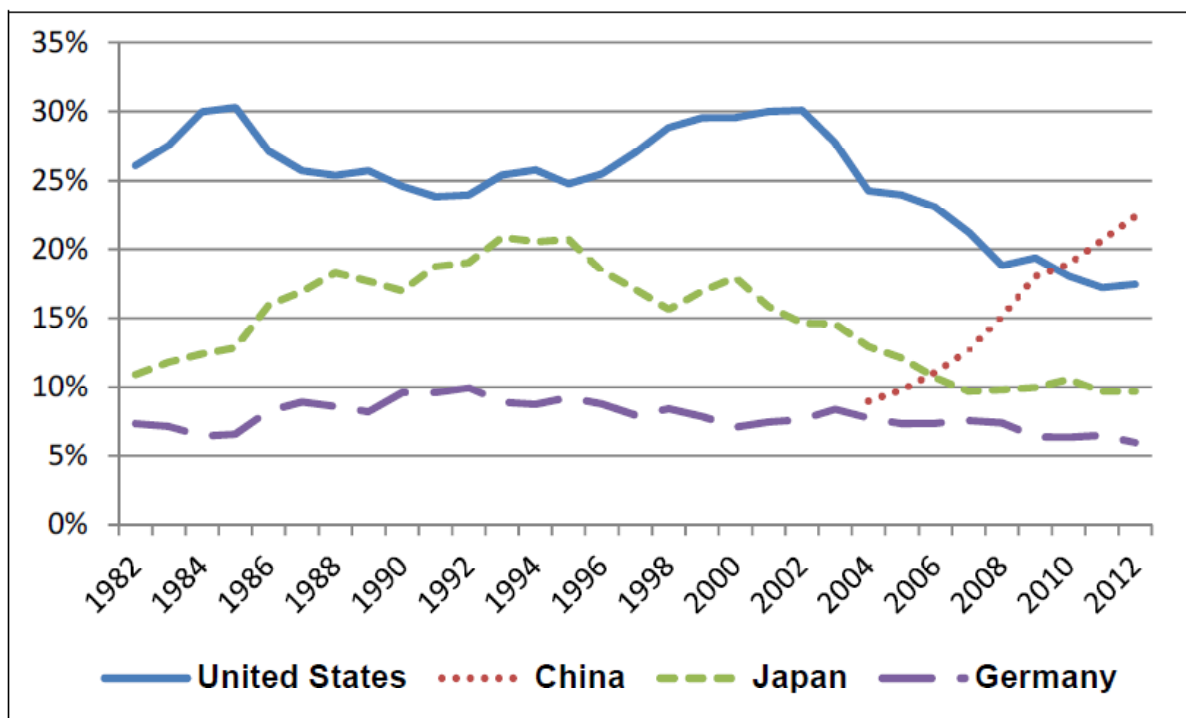
tischen undialektischen Zugang gewählt, hätte er zu seiner Zeit das imperialistische Wesen Russlands, Japans, des Österreich-Ungarischen Reichs und der Vereinigten Staaten nicht berücksichtigt. Die wahre leninistische Methode – wie wir sie bereits an verschiedenen Stellen dargelegt haben – verlangt, das Wesen einer imperialistischen Macht zu erkennen, indem sie in ihrer Gesamtheit der ökonomischen, politischen und militärischen Position in der globalen Hierarchie der Staaten analysiert wird. So darf ein bestimmter Staat nicht nur isoliert, als separate Einheit begriffen werden, sondern zuerst und vor allem *in seinen Beziehungen zu anderen Staaten und Nationen*. Ein imperialistischer Staat geht üblicherweise eine Beziehung zu anderen Staaten und Nationen ein, die er auf die eine oder andere Weise unterdrückt und überausbeutet – d.h. er eignet sich einen Anteil des im Letzteren produzierten kapitalistischen Werts an.

Kurzer Überblick über die imperialistischen Mächte heute

9. Abgesehen vom Niedergang des Kapitalismus als ein globales System, liegt die Basis für die Verschärfung der inner-imperialistischen Rivalität in den letzten Jahren in verschiedenen bedeutsamen Veränderungen – wirtschaftlichen, politischen und militärischen – in den Machtverhältnissen zwischen den imperialistischen Mächten selbst. Seit dem Zweiten Weltkrieg waren die *Vereinigten Staaten* der absolute Hegemon unter den imperialistischen Ländern.

Diese überwältigende Dominanz begann schon in den 1960ern und 1970ern abzunehmen und in den folgenden Jahrzehnten beschleunigte sich der Niedergang der US-Hegemonie. Während die USA heute weiterhin die *relativ* stärkste imperialistische Macht sind, hat sich ihr Status grundlegend zu einem des *primus inter pares* (Erster unter Gleichen) gewandelt. Das US-Reich ist massiv überdehnt, seine politische und militärische Dominanz befindet sich völlig unproportional zu seiner schrumpfenden ökonomischen Basis. Diese Entwicklung ähnelt dem Niedergang des britischen Imperialismus in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg. Während nach 1945 die USA die Hälfte der weltweiten industriellen Produktion auf sich vereinigten – was sie zum Zentrum der kapitalistischen Wertproduktion machte –, sank in der Folge ihre *relative* ökonomische Macht allmählich, bis sie 2011 von China abgelöst wurden und nun für nur 19% der globalen Industrieproduktion verantwortlich zeichnen (nebenbei weisen wir darauf hin, dass sogar dieser Wert zu hoch ist, wie *alle* offiziellen Produktionsstatistiken westlicher Ökonomien erheblich aufgeblasen sind, weil sie den imperialistischen Staaten betrügerisch die riesigen Summen des kapitalistischen Werts zuschreiben, den sie aus der von ihnen dominierten halbkolonialen Welt transferieren). Und wenn wir die weltgrößten Unternehmen (entsprechend der Liste der sogenannten *Fortune 500*) eingehend prüfen, sehen wir einen bemerkenswerten Niedergang der US-Monopole in dieser Liste. So sank der US-Anteil in dieser Listenzwischen 2000 und 2011 von 40% auf 26%. Nicht weniger be-

Graphik 1 Anteil an der Weltproduktion des Verarbeitenden Gewerbes, 1982-2012 (USA, China, Japan und Deutschland (in US-Dollar))



Source: United Nations National Accounts Main Aggregates Database, value added by economic activity, at current prices—U.S. dollars.

deutsame ist es, das die USA sich vom weltgrößten Netto-Geldgeber zum größten Schuldner entwickelt haben und weltweit führenden Netto-Kapitalexporteurs zum größten Kapitalimporteur geworden sind. Gleichzeitig halten die USA weiterhin wichtige Positionen, die ihre vergangene Stärke widerspiegeln: der US-Dollar ist immer noch die globale Leitwährung für den internationalen Handel und ihr Militärbudget ist größer als das der nächstfolgenden neun nationalen Militärbudgets zusammen. Allerdings: hinsichtlich dieses ersten Postens unternehmen die EU wie auch Russland und China konkrete Schritte zur Herausforderung des Dollarmonopols in Welthandel und Finanz, und der zweite – die massiven Militärausgaben der USA – konnte die Niederlagen im Irak und in Afghanistan nicht verhindern. Folglich sind die USA nicht mehr dazu imstande zu intervenieren, wo und wann immer es ihnen beliebt, was im Herbst 2013 deutlich wurde, als die USA gezwungen waren, mit Russland in Genf bezüglich der Syrien-Krise zu verhandeln. Auch konnten die USA Russland nicht davon abhalten, die Krim zu übernehmen oder China davon, seine Muskeln im Südchinesischen Meer spielen zu lassen. Bezogen auf diesen Verlust der absoluten Hegemonie, der sich in der politisch-moralischen Krise des amerikanischen Reichs spiegelt, zeigt sich der zunehmende Unwillen der US-Bevölkerung, die toten US-SoldatInnen als Folge der imperialistischen Abenteuer ihrer Regierung, zustimmend zu akzeptieren. Zusammenfassend befindet sich der US-Imperialismus im Zustand des Niedergangs; die Gewalt und Androhung von Gewalt, mit der er agiert, beruhen auf seiner in der Vergangenheit unzweifelhaft vorhanden gewesenen hegemonischen Position, während er tatsächlich zu einem Koloss auf tönernen Füßen geworden ist, wie Britannien vor 1914.

10. Der *europäische Imperialismus* – organisiert unter der EU und angeführt von Deutschland mit Frankreich als Juniorpartner – befindet sich in einer widersprüchlichen Position. Einerseits gelang es ihm in den letzten Jahren, seine Position auf dem Weltmarkt mehr oder weniger zu sichern, indem seine Monopole einen allzu starken Abstieg verhindern und ihren Anteil unter den weltführenden Unternehmen grundsätzlich halten konnten. Während Deutschland, Italien, Frankreich und Großbritannien nur sehr bescheidene Senkungen ihres jeweiligen Anteils am Weltmarkt erlebten (Britannien mehr als die anderen), blieben sie dennoch unter den weltweit führenden Wirtschaftsmächten. Der Euro gewann als Währung am Weltmarkt an Bedeutung. Gleichzeitig liegt das Hauptproblem der EU darin, dass sie keine vereinte Macht ist. Somit ist ihr effektives Gewicht in der Weltwirtschaft und der Politik nicht ihrem numerischen Gewicht entsprechend (d.h. das Ganze ist *weniger* als die Summe seiner Teile), ganz zu schweigen von der relativen Schwäche ihres Militärs. Ohne Unterstützung durch der USA wäre die EU beispielsweise in ihrem Konflikt mit Russland über den Einfluss in der Ukraine in einer extrem schwachen Position. Auch wäre die EU allein auf sich gestellt unfähig zur Verteidigung ihrer weltweiten Handelsschiffahrtsrouten oder zur Sicherstellung ihres imperialistischen Zugangs zu den Rohstoffen des Südens. Deshalb liegt die einzige Chance für Europas Monopolkapital in der Vorantreibung der Schaffung eines paneuropäischen Staatsapparats, der seine ökonomische, politische und militärische Macht wirksam vereint. Solch ein Projekt wird unzweifelhaft

massive Angriffe auf die Interessen der ArbeiterInnenklasse, der Mittelklasse und sogar Teile der Bourgeoisie mit sich bringen. Unter anderem wird es massive Erhöhung der EU-Militärausgaben erfordern. Solange ein solches Projekt nicht zu einer gewissen Parität mit der relativen Stärke der USA führt, wird die EU gezwungen sein, sich mit Letzteren zu verbünden, um ihre globalen Interessen zu realisieren.

11. Der *japanische Imperialismus* konnte seine Position als weltgrößte Wirtschaftsmacht halten, die sich in seinem Anteil an der weltweiten Industrieproduktion zeigt wie auch darin, dass es die Heimatbasis für global führende Konzerne darstellt. Doch Japan hat drei grundlegende Probleme: ihm fehlen enge Verbündete (wie jene, die Deutschland etwa in der EU hat); es hat einen riesigen und wachsenden Rivalen vor seiner Haustür (d.h. China); und seine Militärausgaben sind immer noch gering. Daher ist es politisch und militärisch weiterhin abhängig von den USA: Somit schürt Japans herrschende Klasse, unter Leitung der rechtsgerichteten Regierung von Premierminister Abe, reaktionären Chauvinismus und Militarismus und führt Angriffe auf seine ArbeiterInnenklasse und Bauernschaft, auch weil sie die massive Wiederaufrüstung finanzieren muss.

12. *Chinas* Aufstieg als eine aufstrebende imperialistische Macht ist die wichtigste Entwicklung in der Weltpolitik des letzten Jahrzehnts. Wie bereits erwähnt wurde China zum größten Produzenten von kapitalistischem Mehrwert. Im Index von *Fortune 500* von den führenden Konzernen der Welt liegt die Anzahl chinesischer Monopole nur hinter jenen der USA. China wurde zu einem größeren Kapitaleporteur und zu einem der größten Auslandsinvestoren in Lateinamerika, Afrika und Asien. Somit eignet sich China – und in geringerem Ausmaß auch Russland – einen substanziellen Betrag von Extraprofiten aus der Überausbeutung der halbkolonialen Welt an. Es hält die weltgrößten Devisenreserven und macht sich – wie Russland – zunehmend unabhängig vom US-Dollar, indem es seinen Anteil an US-Anleihen beständig reduziert. Gemeinsam mit Russland und den anderen BRIC-Staaten richtet China eine globale Bank als Alternative zum IWF ein. Ein weiteres Anzeichen größerer Veränderungen in der Hierarchie imperialistischer Mächte ist die Schaffung einer gemeinsamen Ratingagentur von China und Russland, um der US-Dominanz entgegenzutreten. Chinas Aufstieg als imperialistische Macht zeigt sich auch darin, dass es die weltweit zweithöchsten Militärausgaben tätigt, ebenso wie in seinen neulich erfolgten Schritten gegen Japan (die Senkaku/Diaoyu-Inseln) und Vietnam (die Paracel-Inseln).

13. *Russland* ist auch eine wichtige aufstrebende imperialistische Macht. Nach dem katastrophalen Zusammenbruch der UdSSR wurde Russland zu einem größeren kapitalistischen Produzenten. Während Russland 2001 als 14. auf der Liste der produzierenden Länder rangierte, schaffte es 2011 den 8. Platz. Es schuf eine Reihe von Monopolen, die seine Ökonomie beherrschen und ihr Kapital zunehmend im Ausland investieren. Es ist klar, dass Russlands Wirtschaft und seine Monopole wesentlich schwächer als jene Chinas oder der USA sind. Putin trieb die Bildung der *Eurasischen Union* voran und will Russlands Hegemonie in Zentralasien und Osteuropa steigern. Es ist die drittgrößte Militärmacht der Welt. Russlands Status

als imperialistische Macht zeigt sich in seiner Fähigkeit, sich in wichtigen Punkten der Weltpolitik gegen den US- und EU-Imperialismus zu stellen (z.B. Georgien 2008, Syrien seit 2011, die Ukraine 2014). Es besteht kein Zweifel, dass die besondere Formierung der bonapartistischen Regimes in Russland (das Putin-Regime seit 1999) und China (das stalinistisch-kapitalistische Regime seit den frühen 1990ern) beide Staaten in die Lage versetzt, ihre jeweilige ArbeiterInnenklasse zu unterdrücken und ihre wirtschaftlichen Ressourcen effektiv zu nutzen.

14. Es gibt auch eine Reihe anderer *kleinerer imperialistischer Staaten* auf der Welt (z.B. diverse kleinere Staaten in Westeuropa; Australien, Kanada und Südkorea). Sie alle haben die kapitalistische Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert erlebt und werden von ihrer eigenen monopolistischen Bourgeoisie dominiert. Seit vielen Jahrzehnten nehmen sie an der Überausbeutung des Südens teil. Als Ergebnis haben sie massive Mengen an Kapital und Wohlstand angehäuft, was sie instand setzt, eine bedeutsame Schicht der Mittelklasse wie auch die ArbeiterInnenaristokratie zu bestechen. Doch diese Staaten sind zu schwach, um eine unabhängige Rolle zu spielen und so müssen sie sich mit stärkeren Großmächten in einer untergeordneten Rolle verbünden, um ihre eigenen spezifischen Interessen in der Weltwirtschaft und der Politik zu sicherzustellen. Es ist wichtig zu erkennen, dass diese kleineren Länder nicht Halbkolonien, sondern imperialistische Staaten sind; sie werden von den Großmächten nicht ausgebeutet, sondern profitieren wirtschaftlich und politisch von der imperialistischen Weltordnung. Trotz der Differenzen in

Größe und Einfluss zwischen etwa der Schweiz und den USA sind beide imperialistische Staaten und die ArbeiterInnenklasse hat kein Interesse, einen von ihnen im Fall eines bewaffneten Konflikts zu unterstützen.

Der Kampf gegen den Imperialismus und Krieg erfordert die Unterstützung für gerechte Kämpfe der ArbeiterInnen und Unterdrückten in jedem Land

15. Dieselbe Dynamik, die die inner-imperialistische Rivalität verschärft – die tiefer werdende Krise des weltkapitalistischen Systems –, beschleunigt auch die sozialen und politischen Aufstände in der Welt und vor allem in solchen Ländern, die nicht zum kleinen Kreis der sehr reichen und mächtigen imperialistischen Staaten gehören. Als Ergebnis sahen wir in den letzten Jahren in den arabischen Ländern, in Lateinamerika, in Asien und in Südeuropa breite Klassenkämpfe und revolutionäre Aufstände ebenso wie den Anstieg und das Wachsen faschistischer Bewegungen und konterrevolutionärer Putsch. Ein korrektes Verständnis der Ursachen dieser revolutionären und reaktionären Bewegungen ist für MarxistInnen aus zwei Gründen unabdingbar. Erstens versuchen verschiedene imperialistische Mächte solche Aufstände zu beeinflussen und für ihre eigenen reaktionären Interessen auszubeuten. Zweitens beginnt der Kampf gegen den imperialistischen Krieg mit der Ausdehnung des Klassenkampfes gegen die herrschende kapitalistische Klasse in allen Ländern auf der Welt, womit Sieg oder Niederlage in dem einen oder anderen Land wesentliche Konsequenzen für den Kampf

Tabelle 1 Bevölkerung und Brutto-Nationaleinkommen 2012

<i>Land</i>	<i>Bevölkerung (in Millionen)</i>	<i>\$ Milliarden</i>	<i>Pro Kopf in \$</i>
USA	313.9	16,430.4	52,340
China	1,350.7	7,731.3	5,720
Japan	127.6	6,106.7	47,870
Deutschland	80.4	3,624.6	45,070
Frankreich	65.7	2,742.9	41,750
Großbritannien	63.6	2,448.8	38,500
Russland	143.5	1,822.7	12,700
Spanien	46.8	1,368.8	29,270

**Tabelle 2 Auslandsdirektinvestitionen (ADI) der imperialistischen Großmächte, 2013
(in Millionen US-Dollar und als Anteil an den weltweiten ADI)**

<i>Land</i>	<i>2013</i>	<i>Anteil an den weltweiten ADI</i>
Gesamt	1.410.696	100%
USA	338.302	24%
Japan	135.749	9.6%
Großbritannien	19.440	1.4%
Deutschland	57.550	4.1%
Frankreich	37.197	2.6%
China	101.000	7.2%
Russland	94.907	6.7%

als ganzes hat.

16. Lenin benutzte gern Hegels Ausspruch *“Die Wahrheit ist immer konkret”*, um zu betonen, dass MarxistInnen die Positionen und Interessen der kämpfenden Klassen in jeder einzelnen Situationen konkret analysieren müssen. Das bedeutet das Studium, ob die ArbeiterInnen und die Volksmassen an einem Kampf beteiligt sind, der sich objektiv direkt gegen eine bürgerliche Diktatur richtet; gegen ein reaktionäres Regime, das einen Sparkurs führt oder als nationaler Unterdrücker handelt; oder gegen einen imperialistischen Aggressor. Ebenso muss bestimmt werden, ob der Kampf tatsächlich ein Klassenkampf ist oder eher eine Bewegung aus der Mittelklasse, die von reaktionären Kräften initiiert und kontrolliert wird, um reaktionäre Ziele durchzusetzen. Im Fall einer imperialistischen Intervention muss analysiert werden, ob ein bestimmter demokratischer oder nationaler Befreiungskampf imperialistischen Manövern untergeordnet wird und somit keine bedeutsame eigene Dynamik eines Befreiungskampfes der ArbeiterInnen und Bauern mehr aufweist. Wenn dem so ist, müssen MarxistInnen ihre Position ändern und ihre kritische Unterstützung für einen solchen Befreiungskampf aufgeben.

17. Auf solcher Grundlage müssen MarxistInnen gerechte Kämpfe und revolutionäre Aufstände unterstützen und in solchen Bewegungen für die politische und organisatorische Unabhängigkeit der ArbeiterInnenklasse kämpfen, d.h. sich müssen die ArbeiterInnen von ihren (klein-)bürgerlichen Führungen wegbrechen und sie um eine revolutionäre Partei organisieren. Das verlangt, dass revolutionäre KommunistInnen die Einheitsfronttaktik anwenden, d.h. dass sie die praktische Zusammenarbeit mit den Massenorganisationen der ArbeiterInnen und Unterdrückten (einschließlich ihrer Führungen) suchen, während sie gleichzeitig kompromisslose Kritik an den fehlerhaften Strategien dieser Führungen äußern. MarxistInnen müssen dafür kämpfen, demokratische Revolutionen oder Antiausteritätskämpfe mit einem Programm für die Macht der ArbeiterInnenklasse zu verbinden. Dafür müssen sie innerhalb der ArbeiterInnenavantgarde und den Massen für eine Perspektive zum Aufbau von ArbeiterInnen- und Volksräten und bewaffneten Milizen kämpfen, ebenso wie für eine ArbeiterInnenregierung, die sich auf solche Organe stützt. Wo diese oder jene Großmacht versucht, in solche Klassenkämpfe zu intervenieren, müssen RevolutionärInnen für die völlige Unabhängigkeit der Befreiungsbewegung von jedem imperialistischem Einfluss kämpfen. Beispiele solcher gerechter Kämpfe und Aufstände sind die Arabischen Revolutionen seit 2011 (einschließlich der noch andauernden Revolution in Syrien), die Bosnische Revolution 2014, der Volksaufstand in der östlichen Ukraine, die Proteste der ArbeiterInnen und Besitzlosen in Brasilien und die Antiausteritätsmobilisierungen in Südeuropa. Das alles waren/sind wahrhafte Massenaufstände für demokratische oder soziale Ziele, ungeachtet imperialistischer Versuche die Führungen dieser Bewegungen zu korrumpieren (wie jenem des westlichen Imperialismus in Libyen 2011 und Syrien heute, oder des russischen Imperialismus in der östlichen Ukraine). Andererseits waren Bewegungen wie der *Euro-Maidan* in der Ukraine oder die *Gelb-Hemden*-Bewegung in Thailand reaktionäre Mittelklasse-Mobilisierungen unter voller Kontrolle reaktionärer Kräfte und mit der Absicht, reaktionäre

Ziele zu erreichen (wie dem Anschluss der Ukraine an die EU, die halbfaschistischen US-freundlichen Aufstände in Venezuela oder die Ermutigung von Militär und Justiz Thailands zu einem Staatsstreich). Derzeit repräsentieren General Sisis Militärputsch in Ägypten vom 3. Juli 2013 und der Militärputsch in Thailand vom 20. Mai 2014 die Höhepunkte solch reaktionärer Offensive.

18. Für wirkliche MarxistInnen beginnt der Kampf gegen den Imperialismus und Krieg *nicht* mit dem Versprechen, was sie künftig im Fall eines offenen Kriegs zwischen den Großmächten tun werden, sondern mit der Bereitstellung einer korrekten Analyse der gegenwärtigen Klassenkämpfe, einer Orientierung auf diese und einem konkreten Programm für sie. Jene, die unter dem Einfluss kleinbürgerlichen Drucks ihren Posten auf der richtigen Seite der Barrikaden in den heutigen Revolutionen und Konterrevolutionen nicht einnehmen können, werden auch in künftigen Kriegen dem Druck des Chauvinismus unterliegen. Daher bezeichnet die RCIT die Unterstützung für die Euro-Maidan-Bewegung als eine Art legitimer demokratischer Kampf als politisch kriminell, wie dies von den meisten größeren zentristischen Organisationen getan wurde (etwa die Mandelistische Vierte Internationale, Peter Taffees CWI, die cliffistische SWP/IST, die ISO der USA und die morenoistische LIT-FT). Das gleiche gilt für jene, die den reaktionären Militärputsch von General Sisi in Ägypten als *“zweite Revolution”* begrüßten und heute darin versagen, sich mit den Massenprotestbewegungen gegen das Regime zusammenzuschließen (z.B. die ex-stalinistische *Europäische Linkspartei*, die *Kommunistische Partei Ägyptens*, IMT, LIT-FI und die Cliffisten). RevolutionärInnen müssen auch gegenüber ZentristInnen und LinksreformistInnen einen Trennstrich ziehen, die – *wenn* sie auf der richtigen Seite der Barrikade stehen – unausweichlich Verwirrung in die Massen bringen, indem sie ein Programm voller opportunistischer Anpassung an die kleinbürgerliche Führung solcher Bewegungen verbreiten. Beispiele dieses Phänomens sind die unkritische Unterstützung der prowestlichen FSA unter den syrischen RebellInnen durch die mandelistische Vierte Internationale und die LIT-FI und das Versagen der Mandelisten, sich gegen die NATO-Bombardierung Libyens 2011 zu wenden. Ein anderes Beispiel ist die Unterstützung verschiedener asiatischer und australischer SozialistInnen für eine bürgerlich-parlamentarische Perspektive im Kampf gegen die Militärdiktatur in Thailand.

Der revolutionäre Kampf gegen Imperialismus, Krieg und Reaktion

19. Die sich zuspitzenden Widersprüche und Spannungen zwischen den großen imperialistischen Mächten, die Intensivierung der kapitalistischen Krise und die Manifestierung dessen in der Steigerung des Klassenkampfes machen das Verständnis und die Aneignung des bolschewistischen Programms gegen imperialistischen Militarismus und Krieg für die ArbeiterInnenavantgarde zur Pflicht. Die Kommunistische Internationale unter der Führung von Lenin und Trotzki und später – nach der stalinistischen Degeneration der Komintern – die Vierte Internationale unter Trotzki verarbeiteten die Erfahrungen des anti-militaristischen und anti-imperialistischen Kampfs der revolutionären ArbeiterInnenbewegung vor

und während des Ersten Weltkriegs; Erfahrungen, die in der sozialistischen Oktoberrevolution in Russland im Oktober 1917 kulminierten. Ihre Analyse beruhte darauf, dass der Ausgangspunkt für alle MarxistInnen der berühmte Satz des preußischen Militärtheoretikers Carl von Clausewitz – oft von Friedrich Engels und W.I. Lenin wiederholt – sein muss, der das Wesen jedes militärischen Konflikts mit den Worten beschrieb: *“Krieg ist nur die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln”*. In marxistischen Begriffen heißt das, dass die ArbeiterInnenklasse ihrer imperialistischen Regierung grundsätzlich genauso feindlich in Friedens- wie in Kriegszeiten gegenüber stehen muss. Sie muss – egal ob im Frieden oder im Krieg – jede Schwäche und Krise ihres Klassenfeinds nutzen, um ihn zu stören und letztlich zu stürzen. Der deutsche Revolutionär Karl Liebknecht fasst den marxistischen Zugang in der Losung *“Der Hauptfeind steht im eigenen Land!”* zusammen. Das heißt, dass die ArbeiterInnenklasse in den imperialistischen Ländern ihre eigene herrschende Klasse als den Hauptfeind betrachten muss. Sie soll also ihre Perspektive darauf fokussieren und die innenpolitische Krise der eigenen herrschenden Klasse – verursacht von inner-imperialistischer Rivalität, ausländischen Militärabenteuern oder Kriegen - nutzen, um den Klassenkampf gegen die eigene Bourgeoisie voranzutreiben, mit dem Endziel diese mit dem Mittel der sozialistischen Revolution zu stürzen. Der marxistische Zugang zu imperialistischen Kriegen drückt sich in der Losung *“Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg!”* aus, das Lenin und die Bolschewiki und später Trotzki und die Vierte Internationale zu einem Grundpfeiler des revolutionären Programms gemacht haben.

20. Es existiert ein politischer Abgrund zwischen wahrhaften RevolutionärInnen und Reformisten wie die französische *Front de Gauche* und die Kommunistische Partei PCF (beide Mitglieder in der *Europäischen Linkspartei ELP*), die Teil einer kriegstreibenden imperialistischen Regierung waren, welche Angriffskriege gegen Serbien 1999 und Afghanistan 2001 geführt hat und die auch in jüngster Zeit die französischen Militärinterventionen in Afrika 2013/14 unterstützt. Gleichmaßen abstoßend ist die Führung der deutschen LINKE, die den imperialistischen Apartheidsstaat Israel, der das palästinensische Volk seit 1948 unterdrückt und von seinem Land vertreibt, offen unterstützt. Wir verurteilen auch die offene Unterstützung des russischen und chinesischen Imperialismus, die das Lager der östlichen Imperialisten in dessen Konflikt gegen den Westen beziehen. Ein Beispiel dafür ist die Unterstützung der russischen *stalinistisch-chauwinistischen KPRF* für

Putins Unterdrückungskrieg in Tschetschenien. Andere Beispiele sind die pro-russischen und pro-chinesischen Äußerungen verschiedener stalinistischer und proto-stalinistischer Kräfte auf der ganzen Welt (wie die *WWP* in den USA) in verschiedenen Konflikten (Syrien, Ukraine, Südchinesisches Meer). Auch verurteilen wir die *japanische Kommunistische Partei* in ihrer Unterstützung für die Kolonialansprüche der eigenen Regierung auf verschiedene Inseln im Südchinesischen Meer.

21. Wenn sich ein Krieg abzeichnet, erheben diverse sozialdemokratische, stalinistische und zentristische Kräfte in der ArbeiterInnenbewegung ebenso wie progressive Liberale die Losung des *“Friedens um jeden Preis”*. Üblicherweise wird diese kombiniert mit hilflosen Appellen an die Vereinten Nationen und die Verurteilung von Gewalt ganz allgemein. Solch pazifistische Losungen finden in Bereichen der ArbeiterInnenklasse immer wieder Anklang. Während solche tatsächlich einen fortschrittlicher Aspekt enthalten, sofern sie von politisch unerfahrenen ArbeiterInnen geäußert wird, die damit ihren Hass gegen imperialistische Kriege ausdrücken wollen, ist die Ideologie des Pazifismus, wenn sie von diversen kleinbürgerlichen, sozialdemokratischen und stalinistischen Kräften propagiert wird, durch und durch reaktionär. In solchen Fällen ist es eine Ideologie, die zynisch dafür verwendet wird, die ArbeiterInnen und das unterdrückte Volk zu entwaffnen und davon abzulenken, dass ihre Befreiung vom imperialistischen Joch *nur* durch das Mittel eines bewaffneten Klassenkampfes erreichen kann. Zusätzlich verwirrt der reaktionäre Pazifismus die ArbeiterInnenklasse und lenkt sie von der wichtigen Unterstützung für gerechte Befreiungskriege ab – wie etwa im Fall unterdrückter Nationen wie die Kurden; oder im Fall des Widerstandes gegen imperialistische Besatzung wie in Afghanistan oder Mali; oder gegen eine reaktionäre Regierung und ihre faschistischen Milizen wie in der östlichen Ukraine.

22. Um die ArbeiterInnenavantgarde und später das gesamte Proletariat für ein *revolutionäres* Anti-Kriegs-Programm zu gewinnen, müssen MarxistInnen auch in Friedenszeiten fortwährend für die Sache des proletarischen Internationalismus in allen Bereichen eintreten. Die berühmten Worte aus dem *Kommunistischen Manifest* von Marx und Engels – *“Die Arbeiterklasse hat kein Vaterland”* – sollte niemals heißen, dass SozialistInnen gegenüber Unterdrückung und Benachteiligung von Nationen gleichgültig sind. Ganz im Gegenteil, Marx und Engels betrachteten den Kampf gegen jedwede Form von nationaler Unterdrückung als wesentlichen Teil des proletari-

**Tabelle 3 Rüstungsausgaben, 2011
(in US-Dollar Milliarden)**

Land	US\$ Milliarden
1. US	711
2. China	143
3. Russland	71.9
4. UK	62.7
5. Frankreich	62.5

**Tabelle 4 Die größten Waffenexporteure,
2010 (Anteil am Weltmarkt)**

Land	Anteil am Weltmarkt (in %)
1. US	30
2. Russland	24
3. Deutschland	9
4. Frankreich	8
5. UK	4
6. China	4

schen Befreiungskampfs. Was sie meinten und was heute mehr als je zuvor immer noch gültig ist, ist, dass die ArbeiterInnen ihre eigenen Klasseninteressen nicht mit jenen des Nationalstaats, der nur der Staat der herrschenden Klasse ist, gleichsetzen dürfen. Das gilt vor allem für die ArbeiterInnen in den imperialistischen Staaten – den USA, der EU, Japan, Russland und China wie auch in kleineren imperialistischen Staaten –, die alle miteinander die größten Räuber und Unterdrücker der arbeitenden Massen auf dem Erdball sind. SozialistInnen müssen daher die Notwendigkeit für ArbeiterInnen erklären, mit *jeder Form politischer und ideologischer Identifizierung mit dem imperialistischen Nationalstaat* zu brechen. Trotzki erklärte das in seinem wichtigen Werk *Krieg und die Vierte Internationale* (1934): „Ein „Sozialist“, der die nationale Verteidigung predigt, ist kleinbürgerlicher Reaktionär im Dienste des faulenden Kapitalismus. Während des Krieges sich nicht an den Nationalstaat ketten, sich leiten lassen nicht von der Kriegskarte, sondern der Karte des Klassenkampfes, kann nur die Partei, welche dem Nationalstaat schon in Friedenszeiten unversöhnlichen Krieg erklärt hat. Nur wenn sie die objektiv reaktionäre Rolle des imperialistischen Staates vollauf begreift, kann die proletarische Vorhut gefeit sein gegen Sozialpatriotismus aller Art. Das bedeutet: der wirkliche Bruch mit Ideologie und Politik der „nationalen Verteidigung“ ist möglich nur vom Standpunkt der internationalen proletarischen Revolution.“

23. Daraus folgt für MarxistInnen die Notwendigkeit, die ArbeiterInnenklasse in den imperialistischen Ländern nicht nur gegen alle Formen von Militarismus und aggressiver Außenpolitik zu mobilisieren. Sie müssen auch erklären, dass die ArbeiterInnen die Kämpfe der unterdrückten Völker gegen die imperialistischen Staaten bedingungslos unterstützen müssen – besonders jene, die im Konflikt mit der „eigenen“ herrschenden Klasse sind. Trotzki fasste dieses Prinzip in der Äußerung zusammen: *“Der Kampf gegen Krieg und seinen sozialen Ursprung, den Kapitalismus, setzt direkte, aktive und unzweideutige Unterstützung für die unterdrückten kolonialen Völker in ihren Kämpfen und Kriegen gegen den Imperialismus voraus. Eine ‚neutrale‘ Position ist gleichbedeutend mit einer Unterstützung des Imperialismus.“* (Resolution zum Antikriegskongress des Londoner Büros, 1936). Natürlich muss eine solche Unterstützung für den Kampf der unterdrückten Völker gegen den Imperialismus Hand in Hand mit der scharfer Verurteilung der (klein-)bürgerlichen Führungen dieser Kämpfe gehen.

24. Bolschewiki-KommunistInnen verurteilen also jene Pseudo-MarxistInnen, die darin versagt haben, für den militärischen Sieg Argentiniens gegen Britannien im Falklandkrieg 1982 aufzurufen; des Irak gegen die USA 1991 und 2003; Afghanistans 2001 bis heute; der libanesischen Hisbollah gegen Israel 2006; der PalästinenserInnen im Gazastreifen gegen Israel; oder der Tuareg im Norden Malis gegen die französische Besatzung. Unter diesen feigen Pseudo-MarxistInnen sind die linksreformistische ELP, die stalinistische KKE in Griechenland wie auch die zentristischen Kräfte wie die mandelistische Vierte Internationale, das CWI unter Peter Taffee, die IMT unter Alan Wood und die diversen Gruppen in der Tradition des verstorbenen Tony Cliff.

25. Ein weiterer wichtiger Ausdruck des proletarischen Internationalismus ist die bedingungslose Unterstützung von MarxistInnen für die vollständige Befreiung nationaler Minderheiten, einschließlich MigrantInnen, im

eigenen wie in allen anderen imperialistischen Ländern. Bolschewiki-KommunistInnen befürworten den Kampf für gleiche Rechte für nationale Minderheiten sowie für MigrantInnen, die in ihrer großen Mehrheit eine national unterdrückte und überausgebeutete Schicht sind. Wie die RCIT wiederholt ausgeführt hat, schließt das den Kampf für gleiche Löhne sowie Zugang zum Arbeitsmarkt, gleiche Sprachenrechte etc. ein. Zusätzlich wenden sich Bolschewiki-KommunistInnen gegen die reaktionäre Kontrolle der Immigration durch die imperialistischen Staaten. Die Umwandlung imperialistischer Staaten in bewaffnete Festungen, um die besitzlosen Massen aus der halbkolonialen Welt draußen zu halten, ist das beste Beispiel für das bestehende globale Apartheidsregime, das die Welt – und damit das Weltproletariat – in ausbeutende und ausgebeutete Nation unterteilt. MarxistInnen in den imperialistischen Ländern müssen ihrer aristokratischen herrschenden Klasse entgegentreten und die Losung für *“Offene Grenzen“* erheben. Diese Losung gegen imperialistische Grenzkontrolle wird angesichts der anschwellenden Welle von MigrantInnen aus dem Süden, die auf Eintritt in den reichen Norden hoffen, was der barbarischen Überausbeutung Ersterer durch Letztere und dem dramatischen weltweiten Klimawandel zu verdanken ist, an Bedeutung gewinnen. Während der gegenwärtigen Periode der Globalisierung, in der MigrantInnen einen zunehmenden Anteil an der ArbeiterInnenklasse in den imperialistischen Ländern bilden, ist der Kampf um *vollständig gleiche Recht für MigrantInnen* einer der wichtigsten Punkte, auf die MarxistInnen das Proletariat in der imperialistischen Welt vorbereiten müssen, als Teil ihres Feldzugs gegen künftige imperialistische Aggression und Kriege. Außerdem wird die Tatsache, dass MigrantInnen eine substantielle Minderheit des Proletariats bilden, enorme Schwierigkeiten für die imperialistische herrschende Klasse in ihren künftigen Kriegen darstellen. Denn sie werden sich einer beachtlichen Minderheit gegenüber sehen, die viel weniger oder gar nicht geneigt ist, die Verteidigung des *“nationalen Vaterlands“* zu übernehmen – vor allem, wenn etwa die herrschende Klasse Krieg gegen unterdrückte Völker führt, mit denen die MigrantInnen nationale oder religiöse Verbindungen aufweisen. Zusammenfassend, im Licht der Welle des Chauvinismus, die rollen wird, sobald die inner-imperialistische Rivalität zunimmt, bildet der proletarische internationalistische Kampf für die Gleichberechtigung von MigrantInnen und für offene Grenzen für MarxistInnen die wichtigste politische und ideologische Herausforderung zur Vorbereitung der ArbeiterInnenklasse in den imperialistischen Ländern.

26. Daher verurteilt die RCIT jene ReformistInnen und ZentristInnen, die auf die eine oder andere Weise die Fortsetzung nationaler Unterdrückung von MigrantInnen unterstützen. Beispiel solch beschämender Kapitulationen vor dem Chauvinismus sind die Unterstützung der reaktionären Aktionen wie *“British Jobs for British Workers“* 2009 durch die stalinistische CPB und der Sektion des CWI; die Verteidigung von Immigrationskontrolle in den imperialistischen Ländern durch linke SozialdemokratInnen, StalinistInnen und obskure ultralinke Sektierer wie die Gruppen der sogenannten *spartakistischen* Tradition; ebenso die Weigerung nahezu aller ReformistInnen und ZentristInnen, einen Kampf für die Abschaffung der Landessprache und für volle Gleichstellung der Sprachen der

nationalen Minderheiten und MigrantInnen zu führen.

27. Der Kampf gegen imperialistischen Krieg – der zuallererst die Verbreitung revolutionärer Ideen und Programme unter der ArbeiterInnenklasse beinhaltet – ist *nur* dann ernsthaft, wenn er von Anfang an vom Kampf gegen die Kräfte, die das Proletariat in die Irre führen und verwirren, begleitet ist. MarxistInnen müssen also energisch gegen solch reformistische und zentristische Kräfte vorgehen, die sich auf die eine oder andere Weise der eigenen Bourgeoisie anpassen. Wenn sich diese Kräfte schon in Friedenszeiten so bereitwillig ihrer herrschenden Klasse anbieten, kann man sicher sein, dass sie vor ihr völlig kapitulieren, wenn der Druck dazu in Kriegszeiten steigt. Eindeutige Beispiele dafür sind die Unterstützung durch Sozialdemokraten für den imperialistischen Krieg durch ihre jeweiligen Regierungen während des Ersten Weltkriegs; ebenso die Unterstützung der Sozialdemokraten sowie der Stalinisten während der folgenden Kriege: Zweiter Weltkrieg, Serbien 1999, Afghanistan 2001 usw. Nicht weniger bezeichnend für ihren verräterischen Opportunismus ist die Weigerung diverser zentristischer Gruppen wie CWI oder IMT, halbkoloniale Nationen, die Opfer von Aggressionen durch ihre eigene imperialistische Bourgeoisie geworden sind, zu verteidigen (z.B. Falklandkrieg 1982, Afghanistan seit 2001, Irak 2003, Palästina usw.). Diese Kräfte passen sich offen dem Sozialpatriotismus an. Tatsächlich sind sie Sozialimperialisten. Schon Trotzki betonte, dass MarxistInnen die konkrete Politik solch „sozialistischer“ Gruppen beobachten müssen: *„Notwendig ist, zugleich aufmerksam den Kampf inner-*

halb des reformistischen Lagers zu verfolgen und rechtzeitig die sich zur Revolution hinentwickelnden linkssozialistischen Gruppierungen in den Kampf gegen den Krieg einzureihen, Das wichtigste Merkmal für die Bestimmung der Tendenzen der betreffenden Organisation ist ihr praktisches, aktives Verhalten zur nationalen Verteidigung und zu den Kolonien, insbesondere in den Fällen, wo die Bourgeoisie des betreffenden Landes über Kolonialsklaven herrscht. Nur der vollständige und wirkliche Bruch mit der offiziellen öffentlichen Meinung in der brennendsten Frage der „Vaterlandsverteidigung“ ist gleichbedeutend mit dem Übergang, oder wenigstens dem Anfang eines Übergangs, von der bürgerlichen Einstellung zur proletarischen. Die Annäherung derartiger linker Organisationen muss begleitet sein von freundschaftlicher Kritik an jeder Halbheit in ihrer Politik und gemeinsamer Bearbeitung aller theoretischen und praktischen Probleme des Krieges.“ (Leo Trotzki: *Krieg und die Vierte Internationale*, 1934)

28. Schließlich gibt es noch die reformistischen und zentristischen Kräfte, die sich der Außenpolitik ihrer eigenen imperialistischen Bourgeoisie entgegenstellen, indem sie – direkt oder indirekt – die gegnerische imperialistische Macht unterstützen. Das wird oft mit der Behauptung gerechtfertigt, dass diese Mächte demokratischer oder weniger oder gar nicht imperialistisch seien. Z.B. behaupten diverse Stalinisten und Zentristen, dass China eine Art Arbeiterstaat oder zumindest ein nicht-imperialistisches kapitalistisches Land sei. Andere behaupten, dass Russland kein imperialistisches, sondern ein halbkolonialer oder ein „vor-imperialistischer“ Staat sei. All das dient als Rechtfertigung für die Unterstützung dieser Mächte gegen die

Tabelle 5 Bevölkerung und Brutto-Inlandsprodukt, 1913

<i>Land</i>	<i>Bevölkerung (in Millionen)</i>	<i>US\$ Milliarden</i>	<i>Pro Kopf in \$</i>
USA	97.6	517.4	5,301
Großbritannien	45.6	224.6	4,921
Spanien	20.3	45.7	2,255
Russland	156.2	232.3	1,488
Japan	51.7	71.6	1,387
China	437.1	241.3	552

Tabelle 6 Weltweite Industrieproduktion, 1880-1913/14

<i>Land</i>	<i>(Anteil der Länder)</i>		
	<i>1880</i>	<i>1900</i>	<i>1913/14</i>
Großbritannien	28%	18%	14%
USA	28%	31%	36%
Deutschland	13%	16%	16%
Frankreich	9%	7%	6%
Russland	3%	6%	6%
Japan	-	-	1%
Belgien	-	-	2%
Kanada	-	-	2%
Indien	-	-	1%

USA und die EU. Andererseits gibt es auch diverse kleinbürgerliche fortschrittliche Kräfte in Russland und China, die eine taktische Unterstützung für die USA oder die EU befürworten, weil diese Länder weniger autoritär sind. All dies ist völliger Verrat der Prinzipien des proletarischen Internationalismus. Solch opportunistische Anpassung an eine gegnerische imperialistische Macht hat nichts zu tun mit Antiimperialismus. Es ist nur eine andere Form von Sozialpatriotismus. Den imperialistischen Charakter von Russland oder China zu ignorieren, zwingt nicht nur dazu, in die theoretische Falle des Kautskyanismus zu tappen, sondern auch in die politische Falle des umgedrehten Sozialimperialismus. Das ist kein neues Phänomen. Lenin und Trotzki verurteilen bereits solche umgedrehten Sozialimperialisten wie den germanophilen Jüdischen Bund in Russland während des Ersten Weltkriegs oder die Sozialdemokraten und Stalinisten in Deutschland, Italien, Österreich und Japan, die die Imperialisten der USA, Britanniens und Frankreichs im Zweiten Weltkrieg unterstützten. Der Weg von MarxistInnen muss dem von Trotzki formulierten Grundsatz folgen: *„Der Kampf gegen den Krieg, richtig verstanden und durchgeführt, setzt immer und überall den kompromißlosen Gegensatz des Proletariats und seiner Organisationen mit seiner eigenen und jeder anderen imperialistischen Bourgeoisie voraus.“* (Leo Trotzki: *Resolution zum Antikriegskongress des Londoner Büros, 1936*)

29. Die Verschärfung der inner-imperialistischen Rivalität wird die Anzahl von Konflikten und Kriegen in der halbkolonialen Welt ansteigen lassen, die in Wahrheit Stellvertretungskriege zwischen den verschiedenen Großmächten sind. Ein aktuelles Beispiel dafür ist die Euro-Maidan-Bewegung und die neue rechtslastige Regierung in der Ukraine, die als verlängerter Arm des US- und EU-Imperialismus agieren. Natürlich dürfen MarxistInnen in solchen Fällen diesen Kräften keine Unterstützung zukommen lassen, wie viele ZentristInnen im Fall der Ukraine es getan haben. Gleichzeitig wäre es ein verbrecherischer Fehler, *alle* Kämpfe in der halbkolonialen Welt als imperialistischen Stellvertretungskriegen zu interpretieren. Es ist unausweichlich, dass die verschiedenen imperialistischen Mächte versuchen, nationale und demokratische Befreiungskämpfe im Süden zum Ausbau ihres Einflusses zu nutzen, doch das heißt nicht, dass der Kampf für Demokratie und nationale Befreiung aufhört als progressiver Faktor in der Weltpolitik zu existieren. Das wäre eine reaktionäre Schlussfolgerung, die SozialistInnen dazu verurteilen würde, abseits des Klassenkampfes zu stehen. Tatsächlich wäre es eine Kapitulation vor den bankrotten Methoden des *„imperialistischen Ökonomismus“*, vor dem Lenin schon vor 100 Jahren gewarnt hat. Wie die RCIT in einem anderen Dokument schrieb, müssen MarxistInnen *„konkret analysieren, ob ein bestimmter demokratischer oder nationaler Befreiungskampf den imperialistischen Manövern untergeordnet wird und keine bedeutsame innere Dynamik eines ArbeiterInnen- und Bauernkampfes mehr aufweist. Wenn das der Fall ist, müssen MarxistInnen ihre Position ändern und die kritische Unterstützung für den nationalen Befreiungskampf aufgeben.“* (*Befreiungskämpfe und imperialistische Einmischung, 2012*). Das war auch die Methode, auf der Lenin und die Bolschewiki ihre Politik begründeten: *„England und Frankreich haben im Siebenjährigen Krieg um Kolonien gekämpft, d. h. einen imperialistischen Krieg geführt (der ebenso auf der Basis der Sklaverei und der Basis des primitiven Kapitalismus wie auf der*

gegenwärtigen Basis des hochentwickelten Kapitalismus möglich ist). Frankreich wird besiegt und verliert einen Teil seiner Kolonien. Einige Jahre später beginnt der nationale Befreiungskrieg der nordamerikanischen Staaten gegen England allein. Frankreich und Spanien, die selbst noch Teile der heutigen Vereinigten Staaten besitzen, schließen aus Feindschaft gegen England, d. h. aus ihren imperialistischen Interessen heraus, einen Freundschaftsvertrag mit den Staaten, die sich gegen England erhoben haben. Französische Truppen schlagen zusammen mit den amerikanischen die Engländer. Wir haben es hier mit einem nationalen Befreiungskrieg zu tun, in dem die imperialistische Rivalität ein hinzugekommenes Element ohne ernste Bedeutung ist - im Gegensatz zu dem, was wir im Kriege 1914-1916 sehen (das nationale Element im Österreichisch-Serbischen Krieg hat keine ernste Bedeutung im Vergleich mit der alles bestimmenden imperialistischen Rivalität). Daraus ist ersichtlich, wie sinnlos es wäre, den Begriff Imperialismus schablonenhaft anzuwenden und aus ihm die „Unmöglichkeit“ nationaler Kriege zu folgern. Ein nationaler Befreiungskrieg beispielsweise eines Bündnisses von Persien, Indien und China gegen diese oder jene imperialistischen Mächte ist durchaus möglich und wahrscheinlich, da er sich aus der nationalen Befreiungsbewegung dieser Länder ergeben würde, wobei das Umschlagen eines solchen Krieges in einen imperialistischen Krieg zwischen den jetzigen imperialistischen Mächten von sehr vielen konkreten Umständen abhängt, für deren Eintreten zu bürgen lächerlich wäre.“ (W.I.Lenin, *Über die Junius-Broschüre, 1916*)

30. Das revolutionäre Programm gegen Imperialismus, Krieg und Reaktion kann nur verbreitet werden, wenn jene, die solch ein Programm verteidigen, sich in einer gemeinsamen Organisation zusammenschließen und als entschlossenes und diszipliniertes Kollektiv für diese Ideen kämpfen. In diesem Kampf werden sie unausweichlich entschiedenem Widerstand begegnen, nicht nur seitens der herrschenden Klasse, sondern auch von deren Unterstützern in den Reihen der ArbeiterInnenbewegung. Es ist vordringlich, dass wahrhafte SozialistInnen ihre Bemühungen zur Überwindung dieser Führungskrise in der ArbeiterInnenklasse verstärken und ihre Kräfte zusammenschließen, um eine revolutionäre ArbeiterInnenpartei in jedem Land als Teil der *Weltpartei der Sozialistischen Revolution* aufzubauen, die die *Fünfte ArbeiterInneninternationale* sein wird. Solche eine Internationale ebenso wie ihre Aufbauorganisationen, die wir heute schaffen, dürfen sich weder an der kleinbürgerlichen Intelligenz noch an der ArbeiterInnenaristokratie orientieren, sondern zuerst und vor allem *am Proletariat des Südens wie an den unteren Schichten des Proletariats in den alten imperialistischen Metropolen*. Aus den Kräften dieser Schichten, die sich dem Klassenkampf anschließen, wird die neue Internationale errichtet werden. Somit betonen wir nocheinmal, dass die Kräfte für neue revolutionäre Parteien und die neue ArbeiterInneninternationale sich nicht über Fusionen, *„Umgruppierung“* oder *„Linke Einheit“* mit linksreformistischen oder zentristischen Kräften herausbilden werden. Natürlich gibt es gesunde Kräfte unter der sozialistischen Linken weltweit und sie wird es weiter geben. Doch nur jene, die ihre Ausrichtung auf die neuen Schichten des rasch wachsenden Weltproletariats lenken, das die Arena des Klassenkampfes betrifft, werden dazu imstande sein, ihren Beitrag zum Aufbau der neuen Internationale zu leisten. Die Bolschewiki-KommunistInnen der RCIT sind entschlossen, für eine solche neue Internationale zu arbei-

ten und blicken optimistisch den Diskussionen und der Zusammenarbeit mit SozialistInnen auf der ganzen Welt zur Erreichung dieses Ziels entgegen.

Zusammenfassung

31. Der Kampf gegen Imperialismus und Krieg fordert, dass die ArbeiterInnenklasse sich grundsätzlich und gleichermaßen der imperialistischen Regierung entgegenstellen muss sei es in Friedens- wie in Kriegszeiten. Der Losung Liebknechts *“Der Hauptfeind steht im eigenen Land!”* folgend, muss die ArbeiterInnenklasse in den imperialistischen Ländern ihre eigene herrschende Klasse als Hauptfeind betrachten. Daher muss sie ihre Aktivität darauf fokussieren, die heimische politische Krise ihrer herrschenden Klasse – verursacht von inner-imperialistischer Rivalität, militärischen Abenteuern oder Kriegen – zu nutzen, um den Klassenkampf gegen die eigene Bourgeoisie voranzutreiben, mit dem Ziel, sie mit dem Mittel einer sozialistischen Revolution zu stürzen. Statt pazifistische Illusionen zu verbreiten, muss sie ihr Programm auf Lenins Antikriegsprogramm stützen, das er in der Losung *“Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg!”* zusammengefasst hat.

32. Der Kampf gegen Imperialismus und Kapitalismus ist *unmöglich* ohne die fortwährende Unterstützung des Befreiungskampfs der unterdrückten Menschen für demokratische Rechte und nationale Befreiung. Dieser Kampf erfordert die bedingungslose Unterstützung des

Kampfs gegen imperialistische Besatzung (z.B. in Afghanistan und Mali), gegen reaktionäre Diktaturen (z.B. in Syrien, Ägypten, die Ostukraine, Thailand etc.) sowie auch gegen nationale Unterdrückung (z.B. die Kurden). Ebenso müssen SozialistInnen in den imperialistischen Ländern für volle Gleichberechtigung der MigrantInnen kämpfen. Jene, die darin versagen, verstehen das Wesen von Trotzki's Theorie der permanenten Revolution nicht und führen die ArbeiterInnenavantgarde nur in die Irre. Außerdem muss ein solcher Kampf mit der Perspektive des Aufbaus von ArbeiterInnen- und Volksräten und bewaffneten Milizen sowie einer ArbeiterInnenregierung auf Grundlage solcher Organe verknüpft werden.

33. Die ArbeiterInnenklasse kann den Kampf gegen den Imperialismus und Krieg nur gewinnen, wenn sie verstehen lernt, wer ihre Freunde und wer ihre Feinde sind. RevolutionärInnen müssen dabei helfen, einen offenen politischen und ideologischen Kampf gegen reformistischen Verrat und zentristische Verwirrung zu führen. Wenn diese Aufgabe ordentlich erfüllt wird, werden RevolutionärInnen in ihrer Arbeit zur Gründung neuer revolutionärer Parteien und der Fünften Internationale Fortschritte machen. Der Aufbau neuer revolutionärer Parteien ist die Schlüsselaufgabe in der kommenden Periode, denn ohne solche Parteien wird die ArbeiterInnenklasse die imperialistische Bourgeoisie nicht stürzen und daher künftige imperialistische Kriege, die das Bestehen der Menschheit gefährden, nicht verhindern können.

Tabelle 7 Internationale Vermögenspositionen im Jahr 1913 (in \$US Milliarden)

Land	Forderungen	Verbindlichkeiten	Brutto-Forderungen % des BIP	Netto-Forderungen % des BIP
Großbritannien	19.4	-	147	153
Frankreich	8.9	-	93	97
Deutschland	5.8	-	47	36
Belgien	-	-	-	81
Niederlande	1.2	-	12	-
Schweiz	-	-	-	139
USA	3.5	7.0	9	-5

Tabelle 8 Die wichtigsten Empfänger ausländischer Investitionen 1913/14

Land	Milliarden US-Dollar	% aller Auslandsdirektinvestitionen
USA	7.1	15.8
Russland	3.8	8.4
Kanada	3.7	8.2
Argentinien	3	6.7
Österreich-Ungarn	2.5	5.6
Spanien	2.5	5.6
Brasilien	2.2	4.9
Mexiko	2	4.4
Indien und Ceylon	2	4.4
Südafrika	1.7	3.8
Australien	1.7	3.8
China	1.6	3.6

Für weitere Analysen der RCIT zu Imperialismus und der aktuellen Weltsituation empfehlen wir folgende Publikationen:

RCIT: Escalation of Inner-Imperialist Rivalry Marks the Opening of a New Phase of World Politics. Theses on Recent Major Developments in the World Situation Adopted by the RCIT's International Executive Committee, April 2014, in: *Revolutionary Communism* (English-language Journal of the RCIT) No. 22, <http://www.thecommunists.net/theory/world-situation-april-2014/>

RCIT: Aggravation of Contradictions, Deepening of Crisis of Leadership. Theses on Recent Major Developments in the World Situation Adopted by the RCIT's International Executive Committee, 9.9.2013, in: *Revolutionary Communism* No. 15, <http://www.thecommunists.net/theory/world-situation-september2013/>

RCIT: The World Situation and the Tasks of the Bolshevik-Communists. Theses of the International Executive Committee of the Revolutionary Communist International Tendency, March 2013, in: *Revolutionary Communism* No. 8, www.thecommunists.net/theory/world-situation-march-2013

Michael Pröbsting: *The Great Robbery of the South. Continuity and Changes in the Super-Exploitation of the Semi-Colonial World by Monopoly Capital Consequences for the Marxist Theory of Imperialism*, 2013, 448 pages, <http://www.great-robbery-of-the-south.net/>; im März 2014 veröffentlichte der Verlag PROMEDIA eine gekürzte deutschsprachige Übersetzung mit dem Titel "Der Große Raub im Süden. Ausbeutung im Zeitalter der Globalisierung", siehe <http://www.mediashop.at/typolight/index.php/buecher/items/michael-proebsting---der-grosse-raub-im-sueden>; Eine Zusammenfassung des Buchs kann hier eingesehen werden: <http://www.thecommunists.net/theory/great-robbery-summary/>

Michael Pröbsting: China's transformation into an imperialist power. A study of the economic, political and military aspects of China as a Great Power, in: *Revolutionary Communism* No. 4, <http://www.thecommunists.net/publications/revcom-number-4>

Michael Pröbsting: Russia as a Great Imperialist Power. The formation of Russian Monopoly Capital and its Empire – A Reply to our Critics, 18 March 2014, in: *Revolutionary Communism* No. 21, <http://www.thecommunists.net/theory/imperialist-russia/>

Michael Pröbsting: Russia and China as Great Imperialist Powers. A Summary of the RCIT's Analysis, 28 March 2014, in: *Revolutionary Communism* No. 22, <http://www.thecommunists.net/theory/imperialist-china-and-russia/>

Michael Pröbsting: More on Russia and China as Great Imperialist Powers. A Reply to Chris Slee (Socialist Alliance, Australia) and Walter Daum (LRP, USA), 11 April 2014, in: *Revolutionary Communism* No. 22, <http://www.thecommunists.net/theory/reply-to-slee-on-russia-china/>

Michael Pröbsting: No to chauvinist war-mongering by Japanese and Chinese imperialism! Chinese and Japanese workers: Your main enemy is at home! Stop the conflict on the Senkaku/Diaoyu-islands in the East China Sea! 23.9.2012, in: *Revolutionary Communism* No. 6, <http://www.thecommunists.net/worldwide/asia/no-war-between-china-and-japan/>

Michael Pröbsting: Imperialism, Globalization and the Decline of Capitalism, Originally published in the Book Richard Brenner, Michael Pröbsting, Keith Spencer: The Credit

Crunch - A Marxist Analysis (2008), <http://www.thecommunists.net/theory/imperialism-and-globalization/>
Michael Pröbsting: 'Americanise or bust'. Contradictions and challenges of the imperialist project of European unification, Fifth International Vol.1, No.2 (2004), <http://www.thecommunists.net/theory/eu-imperialism-americanise-or-bust/>

Michael Pröbsting: Liberation struggles and imperialist interference. The failure of sectarian "anti-imperialism" in the West: Some general considerations from the Marxist point of view and the example of the democratic revolution in Libya in 2011, in: *Revolutionary Communism* No. 5, <http://www.thecommunists.net/theory/liberation-struggle-and-imperialism/>

Michael Pröbsting: „Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg“. Lenin, die Bolschewiki und ihr Kampf gegen den imperialistischen Krieg (Transformation of the Imperialist War into Civil War. Lenin, the Bolsheviks and their Struggle against Imperialist War), in: *Revolutionärer Marxismus* Nr.40, <http://www.thecommunists.net/theory/lenin-und-der-imperialistische-krieg/>

Michael Pröbsting: Marxismus, Migration und revolutionäre Integration (2010); in: *Der Weg des Revolutionären Kommunismus*, Nr. 7, <http://www.thecommunists.net/publications/werk-7>. A summary of this study in English-language: Michael Pröbsting: Marxism, Migration and revolutionary Integration, in: *Revolutionary Communism*, No. 1, <http://www.thecommunists.net/oppresed/revolutionary-integration/>

Michael Pröbsting: Die halbe Revolution. Lehren und Perspektiven des arabischen Aufstandes (The Half Revolution. Lessons and perspectives of the Arab Uprising; in: *Der Weg des Revolutionären Kommunismus*, Theoretisches Journal der Revolutionär-Kommunistischen Organisation zur Befreiung, RKOB), Nr. 8 (2011), <http://www.thecommunists.net/publications/werk-8>



RKO BEFREIUNG Wofür wir stehen!

Die Revolutionär-Kommunistische Organisation BEFREIUNG (RKO BEFREIUNG) ist eine Kampforganisation für die Befreiung der ArbeiterInnenklasse und aller Unterdrückten. Die ArbeiterInnenklasse ist die Klasse all jener, die gezwungen sind, als Lohnabhängige den KapitalistInnen ihre Arbeitskraft zu verkaufen (sowie deren Familien). Die RKO BEFREIUNG stützt sich auf die Theorie und Praxis der revolutionären ArbeiterInnenbewegung, die mit den Namen Marx, Engels, Lenin und Trotzki verbunden sind.

Der Kapitalismus gefährdet unsere Lebensbedingungen und die Zukunft der Menschheit. Arbeitslosigkeit, Krieg, Umweltkatastrophen, Hunger, Ausbeutung gehören ebenso zum Alltag des Kapitalismus wie die nationale Unterdrückung der MigrantInnen und Nationen und die Unterdrückung der Frauen, Jugendlichen und Homosexuellen. Daher wollen wir den Kapitalismus beseitigen.

Die Befreiung der ArbeiterInnenklasse und aller Unterdrückten ist nur in einer klassenlosen Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung möglich. Eine solche Gesellschaft kann nur international geschaffen werden. Deswegen kämpft die RKO BEFREIUNG für eine sozialistische Revolution im eigenen Land und weltweit.

Diese Revolution muss von der ArbeiterInnenklasse getragen und geführt werden, denn sie ist die einzige Klasse,

die nichts als ihre Ketten zu verlieren hat. Die Revolution kann nicht friedlich vonstatten gehen, denn noch nie hat eine herrschende Klasse freiwillig auf ihre Macht verzichtet. Der Weg zur Befreiung geht über den bewaffneten Aufstand und den Bürgerkrieg gegen die KapitalistInnen.

Die RKO BEFREIUNG kämpft für den Aufbau von ArbeiterInnen-Republikern, wo sich die Unterdrückten in Basisversammlungen in den Betrieben, Stadtteilen und Schulen – in Räte – organisieren. Diese Räte wählen und kontrollieren die Regierung und alle anderen Verwaltungen und können sie jederzeit abwählen.

Der wirkliche Sozialismus und Kommunismus hat nichts mit dem sogenannten "real existierenden Sozialismus" in der Sowjetunion, China, Kuba oder Osteuropa zu tun. In diesen Staaten beherrschte und unterdrückte eine Bürokratie das Proletariat.

Die RKO BEFREIUNG unterstützt alle Anstrengungen, um die Lebensbedingungen der ArbeiterInnen und Unterdrückten zu verbessern. Wir verbinden dies mit einer Perspektive des Sturzes des Kapitalismus. Wir arbeiten in den Gewerkschaften und treten dort für Klassenkampf, Sozialismus und ArbeiterInnendemokratie ein. Doch Gewerkschaften und Sozialdemokratie werden von einer Bürokratie beherrscht. Diese Bürokratie ist eine Schicht, die durch Posten und Privilegien mit Staat und Kapital verbunden ist. Sie steht den Interessen und Lebensbedingungen der Mitglieder fern. Diese Bürokratie stützt sich v.a. auf die

obersten, privilegierten Schichten der ArbeiterInnenklasse – der ArbeiterInnenaristokratie. Der Kampf für die Befreiung der ArbeiterInnenklasse muss sich auf die breite Masse des Proletariats stützen statt auf ihre Oberschicht.

Die RKO BEFREIUNG strebt die Einheit in der Aktion mit anderen Organisationen an. Doch wir sind uns bewusst, dass die Politik der Sozialdemokratie und der pseudo-revolutionären Gruppen schädlich ist und sie letztlich ein Hindernis für die Befreiung der ArbeiterInnenklasse darstellen.

Wir unterstützen Befreiungsbewegungen gegen nationale Unterdrückung. Ebenso unterstützen wir die antiimperialistischen Kämpfe unterdrückter Völker gegen die Großmächte. Innerhalb dieser Bewegungen treten wir für eine revolutionäre Führung als Alternative zu nationalistischen oder reformistischen Kräften ein.

Nur mit einer revolutionären Kampfpartei an der Spitze kann die ArbeiterInnenklasse siegen. Der Aufbau einer solchen Partei und die Durchführung einer erfolgreichen Revolution wie es die Bolschewiki unter Lenin und Trotzki in Russland vormachten, sind auch im 21. Jahrhundert ein Vorbild für die revolutionäre Parteien und Revolutionen.

Für eine neue, revolutionäre ArbeiterInnenpartei! Für eine 5. ArbeiterInnen-Internationale auf revolutionärer Grundlage! Schließ dich der RKO BEFREIUNG an!

Keine Zukunft ohne Sozialismus! Kein Sozialismus ohne Revolution! Keine Revolution ohne revolutionäre Partei!

Revolutionary Communism - englischsprachiges Organ der RCIT. Bestellungen über unsere Kontaktadresse!



